

ST. VITHER ZEITUNG



Die St. Vith Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen Sport und Spiel, Frau und Familie und Der

Telefon St. Vith Nr 193

praktische Landwirt. - Druck und Verlag: M. Doeppen-Beretz, St. Vith, Hauptstraße 58 u. Malmeyer Straße 19. - Handelsregister Verviers 29259 Postscheckk 58995

Nummer 16

St. Vith, Donnerstag, 6. Februar 1958

4. Jahrgang

Die politische Bedeutung des US-Satelliten

Seit Samstagmorgen treibt der „Sputnik“ nicht mehr allein um die Erde. Den Forschungsdiensten der US-Armee ist auf den ersten Versuch hin gelungen, was die eifersüchtigen Kollegen der übrigen Waffengattungen nicht zuwege brachten: „Alpha 1958“ zieht seine vorbestimmte Bahn. Ein musikalischer Unterton ist dem Biep-Biep gefolgt das den Amerikanern seit Monaten ziemlich höhnisch in den Ohren klang.

Zwar scheint dieser Trabant nur ein Kümmerling, gemessen am Gewicht der russischen Vorläufer. Aber der Bann ist gebrochen: Die amerikanische öffentliche Meinung (und die westliche überhaupt) befindet sich nun auf dem besten Wege, ein stark angeschlagenes Gleichgewicht zurückzufinden. Die Peschsträhne ist gebrochen.

Das Verdienst kommt der Mannschaft von General Medaris (mit sechs-zehn Jahren schon Freiwilliger in Frankreich gegen die deutschen Truppen) und von Werner von Braun (bis 1944 Erbauer der deutschen V-Waffen) zu. Ihre Feststellungen, daß die Armees schon 1956 diesen Start hätte unternehmen können, falls nicht die Rivalität im Generalstabe ihn verhindert hätte, möge einen bitteren Schlüssel unter diesen traurigen, in den letzten Monaten so klar dargelegten Aspekt ziehen. Sie deuten aber auch darauf hin, daß in den nächsten Monaten weitere sensationelle Überraschungen zum Thema Raumvorstoß erwartet werden können. Nicht nur bereiten die Washingtoner Dienste Trabanten vor, die weit vollkommener sein sollen, auch Moskau dürfte nun erneut die Zeit für gekommen erachten, seine Ueberlegenheit zu bestätigen. Spricht man nicht eben heute davon, die Sowjets seien bereit einen Satelliten abzuschließen, der eine Kreisbahn um den Mond ziehen werde?

Es würde nur ein neuer Wettlauf einsetzen, Wettlauf in dem Amerika entschlossen und auch vorbereitet steht, schneller aufzuholen als man zunächst erhoffen konnte. Eisenhower's Bekanntmachung, alle Meldungen von „Alpha 58“ würden den Wissenschaftlern der ganzen Welt zugeleitet — und dank der gründlichen elektronischen Anlagen dürften diese Informationen wertvoller sein als jene der weit geräumigeren Sputniks — diese Bekanntmachung mag man als Beweis einer weltgehendsten Friedfertigkeit des neuen Sternes deuten. Den Stern empor schleuderte aber jene Supperwaffe der Modernen, die Interkontinentalrakete und so befinden wir uns wieder mitten drin im Dickicht einer Politik, die seit Jahren keinen Ausweg weiß.

Eben als die Jupiter-C-Rakete den Satelliten in die rechte Kreisbahn setzte, erschien in der Londoner Times ein bezeichnendes Interview Chruschtschews: Diesem seriösen Blatt widmete

der KP-Sekretär Worte der Weisheit und der Zurückhaltung. Man solle sich gegenseitig nicht als Kannibalen ansehen, nicht eine Wirtschaftskrise in Rußland heraufbeschwören wollen, man solle verständig sein. Nichts Konkretes, aber viele trauliche Worte, die seriösen Lesern das eines seriösen, aufrichtigen Staatsmannes geben sollten. Zu recht verwies die Kommentatoren, wie jene des „Monde“ darauf, dieser Ton passe nicht gut zu den vorherigen Erklärungen gesselben Chruschtschew in Moskau, wo er einfach die anglo-amerikanische Politik mit jener der Angreifer Mussolini und Hitler verglich. Und zusehnd wurde gefragt, welche Version denn nun die richtige sei.

Als weit besser bezeichnete der russische Botschafter Malik die Aussichten für eine Entspannung. Malik kannte schon die amerikanischen Erfolgsmeldungen, Chruschtschew konnte wissen, daß sie nicht lange ausbleiben würden. Und im Anschluß an beide Erklärungen, im Anschluß besonders an die Meldungen aus Cap Canaveral vermehren sich erneut die Informationen (und Gerüchte) um eine Spitzenkonferenz:

Moskau, so wird argumentiert, zeige sich unumkehrbar solange es nicht den amerikanischen Atomvorsprung aufgeholt habe. Amerika, hat es in Bälde

den russischen Raketenvorsprung völlig aufgeholt, wird sich geneigter finden für Gespräche, bei denen es als gleichstarker Partner auftreten kann. Die These hat ihr Verführerisches. Sie sollte aber nicht zu Illusionen verleiten.

Man kann nur begrüßen, daß bessere Grundlagen für eine Konferenz unter Gleichberechtigten, Gleichstarken geschaffen wurde. Die Ergebnisse einer solchen aber hängen weiter von einer Haltung ab, einer Haltung der Versöhnlichkeit und des Vertrauens, für die man bis heute noch keine Anzeichen sehen kann. Eine Lockerung der östlichen Prinzipien allein könnte sie anzeigen, doch bleibt das Gefüge hinter dem Eisernen Vorhang unbüßsam, imperialistisch nach außen, diktatorisch nach innen.

Vielleicht wird Bulgans Botschaft einige Hinweise gestatten. Sie müßte schon Neues und Konkretes bringen, um einen entscheidenden Beitrag zur Entspannung oder gar zu einem Frieden zu bringen, der seit Jahren ausbleibt. Heute kann man sich nicht des Eindruckes erwehren, daß das Datum ihrer Ueberreichung wiederum auf den propagandistischen Wert hin gewählt wurde: Den Washingtoner Schlagzeilen folgen schnell wieder jene Moskaus und neues Rätselraten ...

Die Auseinandersetzung, gestern in der Atom-, heute in der Raketentechnik, ist jedoch nur ein äußeres Anzeichen der Verschiedenheit zwischen zwei Blöcken, die sogar nicht durch Gräben zwischen „Forscher“ und „Sputnik“ aufgehoben werden kann.

Beispielhaft für Europa

Nach 15jähriger Vorbereitung Benelux-Union unterzeichnet

DEN HAAG. Wie bereits kurz gemeldet, wurde am Montag morgen der Vertrag über die Benelux-Wirtschaftsunion in der holländischen Hauptstadt unterzeichnet.

Nach einer langen Periode, die besonders durch experimentelle Versuche und Erfolge gekennzeichnet war, erfolgte im weltberühmten „Ridderzaal des holländischen Parlaments die feierliche Unterzeichnung des Abkommens über die Wirtschaftsunion der Benelux-Staaten.

Die Ministerpräsidenten und Außenminister Hollands, Belgiens und Luxemburgs wohnten dem feierlichen Unterzeichnungsakt bei.

Zur Unterzeichnung kamen das eigentliche Abkommen über die Wirtschaftsunion der Beneluxländer, ein Uebergangsvertrag, das Abkommen über die Durchführung des Hauptvertrages, ein Unterzeichnungsprotokoll, ein Protokoll über den Botschaftenaustausch und ein Protokoll das den Mitgliedern des interparlamentarischen Rates der Benelux die parlamentarische Immunität sichert. Insgesamt wurden 72 Unterschriften unter die verschiedenen Dokumente gesetzt.

Der Vertrag, nach 15 jähriger Zusammenarbeit unterzeichnet, bildet den eigentlichen Rahmen zur Kodifizierung der bisherigen Ergebnisse und eine Etappe auf dem Wege für den morgigen endgültigen Zusammenschluß innerhalb des geeinten Europas.

In seiner Rede wies der holländische Ministerpräsident, Willem Drees, auf die großen Schwierigkeiten hin, die vor Erreichung dieses Zieles überwunden werden mußten.

Bei Kriegsende schien der Zusammenschluß der luxemburgisch-belgischen und der holländischen Industrie nicht verwirklicht. Den Bemühungen der drei Regierungen sei es jedoch gelungen, schon vom 1. Januar 1948 an an die Zollunion zu schaffen.

Das heutige Ereignis, so betonte Drees weiter, bilde den Anfang einer neuen Epoche, doch blieben noch zahlreiche Probleme zu lösen. Innerhalb der Benelux müsse man unbedingt zum völlig freien Austausch von Personen, Waren, Kapitalen und Dienstleistungen gelangen.

„Die heute feierlich unterzeichneten Verpflichtungen bilden unser Programm für morgen, denn sie vervoll-

ständigen unsere gemeinsame Handelspolitik und öffnen den Weg zum Abschluß von Benelux-Verträgen mit anderen Ländern, gestatten die Beseitigung gewisser Hindernisse für den Warenverkehr und die Harmonisierung der Agrar- und Verkehrspolitik“, erklärte der belgische Ministerpräsident, Achille Van Acker, bei der Unterzeichnung. Für Europa bilde er ein Vorbild. Im Gemeinsamen Markt werden die Benelux-Länder als Einheit einen stärkeren Einfluß ausüben können, dadurch würden die Interessen der kleinen Länder gegenüber den größeren Partnern wirksamer zur Geltung kommen.

Zuvor hatte der luxemburgische Ministerpräsident Joseph Bech betont, der Unionsvertrag bilde den Niederschlag der gemachten Erfahrungen in vertraglichen Bindungen. Es sei der Stolz der drei Benelux-Länder den Weg zur wirtschaftlichen Einheit Europas zu öffnen zu haben, die dem europäischen Kontinent den ihm zustehenden Platz in der Welt wiedergeben wird.

Südpol ist von Gebirgen umgeben

LONDON. Der Südpol ist von Gebirgen umgeben, deren Gipfel unter einer Eisdicke von fünf- bis sechshundert Meter Dicke liegen. Der Pol wird von einer 2.300 m dicken Eisschicht bedeckt. Dies erklärt der Leiter der britischen Südpolexpedition, Dr. Fuchs, in einer Botschaft, die gestern im Londoner Hauptquartier der Antarktis-Expedition des Commonwealth eingetroffen ist.

Diese Feststellungen wurden mithilfe eines Tiefenmessers auf Schallbasis gemacht. Das Gerät mißt die Zeit, die der Schall einer Dynamitexplosion auf der Oberfläche des Eises braucht, um von dem steinigen Untergrund zurückgestrahlt zu werden.

Wie aus einer hier eingetroffenen Botschaft hervorgeht, befindet sich Dr. Fuchs jetzt 560 km vom Südpol und nur noch 224 km vom Stützpunkt 700 entfernt, wo sich Sir Edmund Hillary ihm anschließen soll.

Dr. Fuchs soll, wie aus der gleichen Botschaft hervorgeht, täglich Etappen von 65 bis 80 Kilometern zurücklegen.

Aktuelle KURZNACHRICHTEN

— WASHINGTON. In vorsichtigen Worten schlug der demokratische amerikanische Senator Hubert Humphrey (Minnesota) vor, die westlichen Alliierten müßten die Zurückziehung ihrer Truppen aus Westdeutschland ins Auge fassen, falls die Sowjets die ihren aus Osteuropa abziehen würden.

— NEW YORK. Wie die „New York Times“ berichtet, haben die Vereinigten Staaten die sowjetische Einladung zu den am 16. März stattfindenden Wahlen für den Obersten Sowjet Beobachter zu entsenden, angenommen. Bekanntlich waren bei den amerikanischen Wahlen des Jahres 1956 ebenfalls 3 sowjetische Beobachter zugelassen.

— BELGRAD. Zwei ehemalige Führer der jugoslawischen sozialistischen Partei wurden wegen Komplotts gegen das Regime verurteilt. Zu dem Prozeß wurden 200 Personen als Zuschauer zugelassen. Das Gericht sprach Gefängnisstrafen zwischen 4 und 8 Jahren aus.

— KAIRO. Zur Zeit finden diplomatische Verhandlungen zwecks Einbeziehung des Jemen in die vorige Woche gegründete arabische Einheitsrepublik Ägypten-Syrien statt.

— MOSKAU. Die deutsch-russischen Verhandlungen wurden in Moskau wieder aufgenommen. Nachmittags traten zwei Kommissionen zusammen.

Der deutsche Delegationschef, Botschafter Lehr, traf mit dem Vorsitzenden der Handelskommission, Kumikin zusammen. Lehr hatte eine Besprechung mit dem russischen Chefdelegierten Semjonow und dem Vorsitzenden der politischen Kommission, Sarnekow.

— WASHINGTON. Falls Dulles sich aus Gesundheitsgründen von seinem Amt als amerikanischer Staatssekretär zurückziehen sollte, würde der amerikanische UNO-Delegierte Henry Cabot Lodge das Außenministerium übernehmen, schreibt die amerikanische Wochenzeitschrift „U. S. News and World Report“.

— WARSCHAU. Zum erstmaligen wurde bei Wahlen in einem östlichen Lan-

de nicht die übliche Beteiligungsziffer von rund 99 Prozent erreicht: Wie die politische Presseagentur mitteilt, fanden sich im Rahmen der politischen „Volksrats“-Wahlen in Warschau 84,9 Prozent der eingeschriebenen Wähler ein. 1972 ungültige Stimmzettel wurden abgegeben. Die Kandidaten der Einheitsfront erhielten demnach 97,5 Prozent der Stimmen.

— DIAKARTA. Auf Grund einer Entscheidung der indonesischen militärischen Zentralverwaltung sind der „Royal Dutch Shell“ ihre Petroleumkonzessionen in den Provinzen von Acheh und Nordsumatra entzogen worden, wurde in Diakarta bekannt gegeben. Die Petroleumfelder und die Bohrtürme wurden zum Staatsbesitz erklärt. Mit der Leitung und Ausnutzung der Erdölaufelder der „Royal Dutch Shell“ sei künftig die „Nationale Petroleumgesellschaft Indonesiens“ betraut.

— LONDON. Zu Tumulten von im britischen Unterhaus selten verzeichneter Schärfe führte der Bericht des mit der Untersuchung der „Geheimnispreisgabe“ betrauten Gerichts. Die vor kurzem bereits veröffentlichten Schlussfolgerungen dieses Berichts lauten bekanntlich, daß das Geheimnis der am 19. September erfolgten Erhöhung des britischen Diskontsatzes nicht an seinem Vortrag preisgegeben wurde. Der Labour-Finanzexperte H. Wilson forderte jedoch eine Ausschaltung der Vertreter großer Privatbanken aus dem Aufsichtsrat der Bank von England, wurde aber systematisch in seiner Antwort gestört.

Die Labour-Opposition rächte sich an der konservativen Obstruktion, indem sie den ehemaligen Schatzkanzler Peter Thorneycroft immer wieder unterbrach. Die Debatte wird heute fortgesetzt.

— CONSTANTINE. Einen neuen Anschlag verübten die algerischen Aufständischen auf einen Erdöl-Tankzug. Der in der Gegend von Biskra auf eine Mine fuhr. Ein Soldat wurde getötet, 2 weitere wurden schwer verletzt. Mehrere Waggons sowie das Geleise wurden beschädigt.

Bulgans Note enttäuschte in Washington

WASHINGTON. Die amerikanische Regierung hat in einer offiziellen Erklärung des Weißen Hauses Moskau indirekt aufgefordert, neue Aufklärungen über die internationalen Fragen zu geben, nachdem festgestellt worden war, daß die Note Bulgans negativ ist und nur alte Vorschläge enthält. Die Fragen Eisenhower's vom 12. Januar sind in der Tat unbeantwortet geblieben. In Washingtons Mitteilung wird besonders betont, daß eine neue Klarstellung der sowjetischen Haltung notwendig sein werde, bevor man zur Spitzenkonferenz der Sache des Friedens von Nutzen sein würde.

Der sowjetische Ministerpräsident hat in seiner neuen Botschaft eine vorbereitende Außenministerkonferenz vor einer Gipfelkonferenz abgelehnt, während die USA auf einer solchen Konferenz bestehen.

Die Sowjetunion, heißt es in der Note, sei zu einer Diskussion der Probleme des kosmischen Raumes und der interkontinentalen ballistischen Geschäfte bereit, wenn die Westmächte den Verbot der Nuklearwaffen zustimmen und die Vereinigten Staaten auf die Errichtung von Militärstützpunkten im Ausland verzichten. Die Deutschlandfrage wird weiterhin ausgeklammert.

Nach Ansicht französischer Beobachter ist die Bulgans-Note dazu bestimmt durch einen verstärkten Druck auf die Öffentlichkeit eine Entscheidung der westlichen Regierungen herbeizuführen.

Offenbar geht es den Russen weniger darum, neue Argumente vorzubrin-

gen, als vielmehr, die Weltöffentlichkeit, welche seit der Pariser NATO-Konferenz aufmerksam geworden ist, nicht zur Ruhe kommen zu lassen. Der Durchschnittsfranzose hält jetzt eine Gipfelkonferenz praktisch für sicher und auch der Aufstieg des amerikanischen Satelliten wurde in diesem Sinne ausgelegt.

Zwei Zeitungen, welche entgegengesetzter politischer Anschauung sind, nämlich die kommunistische „Humanite“ und die rechtsstehende nationalistische „Aurore“, brachten Leitartikel welche ausgetauscht werden könnten.

Beide haben dasselbe Thema entwickelt: „Die Vereinigten Staaten und die UdSSR tragen einen sportlichen Wettkampf aus. Sie spielen eine Art Supertennis und nehmen dazu Satelliten als Bälle. Das ist ausgezeichnet. Es ist besser, als Krieg zu führen. Der Wettflug zum Mond ist besser als das Wettrennen.“

Verantwortliche Stellen legen allerdings weniger Optimismus an den Tag. Es wird bedacht, wie vernichtend die Wirkung einer gescheiterten Konferenz wäre und niemand weiß, auf welcher Grundlage es zu einer Einigung kommen könnte. Selbst die Engländer, welche im Westen am stärksten auf Verhandlungen drängen, legen wachsende Vorsicht an den Tag und richten ihre Haltung auf die ihrer NATO-Partner aus. Es besteht eine beträchtliche Kluft zwischen der gefühlbetonten öffentlichen Meinung auf die Bulgann einzuwirken versucht und den Ueberlegungen der Regierenden.

den 4. Februar

rankheit

i bis vier ...
dert dann schon
n von den Pillen
n ärztliche Behand
elfach wird der Tab
eigert, weil die
mliger spürbar wird
gibt, die täglich 10
auchen und es je
n braucht kein Arzt
ennen, daß bei sold
ie harmloseste Table
efährlich bleibt. C
nsfreiheit werden
ür organische Kra
rundstein gelegt. Die
giftung breitet sich
chend aus. Wenn
hie bemerkt, wenn
und ein unangenehm
örper auftritt, wenn
l unnatürlich blaß
tügen mürrisch, re
orden sind, dann ist
gekommen, sich in
te zu begeben. Ver
eitpunkt, so gibt es
keine Rettung mehr.
tablettensucht steht

Verkehrsunfälle

n vergangenen Dom
itag wurde ein in
straße parkendes M
inem vorbeifahrend
ren angefahren. An
gen entstand geringe

Ein Personenwagen

nd ein Lastwagen
lften sich am Frei
auf der Straße zwis
Burg-Reuland beim
ch hier beschränkte
diten Sachschaden.

Beitritt

e-Interkommuna

n im Staatsblatt von
ffentlichkeit. Er
die Gemeinde Recht,
kommunale heizutret

Rückgabe

Steuermarken

Das Finanzminister
ran, daß diejenigen
he noch im Besitz
ken im Werte von
l, auf denen ein Fra
orbeerkrantz und ein
bgebildet sind, diese
ein Marken bis zum
bei den Einregist
rn abgeben können
Gegenwert, aufbeza
iesbezügliche Formu
vorgeschieden ist,
be der Steuermarken
at, sind auf den Einr
ämtern vorrätig.

Ulmacht und machte ihr

endsten Komplimente,
stehen alten Frau mit
hehn akzeptiert wur
er wußte, daß für ihn
zeit zu sprechen sein
er zu ihm wollte. Man
uf der Bühne so oft Pa
einem wiederlich war
man für die Alte w
vie man behauptete, geh
n dressiertes Bichhör
ein paar falsche Töne
ging hinaus auf die
ischen fiel Renates S

Prinz Frederic de Merode

gestorben

BRÜSSEL. An den Folgen eines Herzinfarkts ist am Dienstag der Präsident des Belgischen Roten Kreuzes, Prinz Frederic de Merode gestorben.

Der Verstorbene war seit 1948 Präsident des Roten Kreuzes und starb im Alter von 47 Jahren.

Bereits vor und während des Krieges war er Präsident zahlreicher karitativer Einrichtungen. Nach dem Maifeldzug 1940 verbrachte er längere Zeit in deutscher Gefangenschaft, wurde später entlassen und Ende des Krieges als politischer Gefangener erneut nach Deutschland gebracht.

Prinz Frederic de Merode war ebenfalls seit 1952 Vizepräsident des Exekutiv-Ausschusses des internationalen Roten Kreuzes.

Am 1. März hätte das Belgische Rote Kreuz große Feiern zu 10jährigen-Präsidentenschaft des Verstorbenen organi-

Fortsetzung fol

INTERESSANTE BÜCHER

Karl Schütte

„Die Weltraumfahrt hat begonnen“

Vom 1. Satelliten bis zum Mondreise

Die Weltraumfahrt steht seit dem erfolgreichen Start der russischen Erdsatelliten im Mittelpunkt des Interesses...

Verfasser ist der Münchener Astronomienprofessor Karl Schütte, der als langjähriger Vorsitzender der „Gesellschaft für Weltraumforschung“ internationales Ansehen genießt...

Wir bringen im folgenden einen Auschnitt aus diesem interessanten, mit vielen Bildern und schematischen Darstellungen ausgestatteten Buch.

Antriebsarten für Raketen

Wir haben schon früher bemerkt, daß heute nur Raketen als einziges Mittel zur Verwirklichung eines Raumfluges in Frage kommen.

kenexperiment besteht darin, daß in einer Rakete natürlich keine Ziegelsteine sind, die hinausgeschleudert werden, sondern daß in einer Rakete irgendeine Masse verbrannt und dann ausgestossen wird...

Wohl jedem von uns ist dieses Raketenprinzip im Grunde genommen aus dem täglichen Leben geläufig. Denn fast jeder hat schon einmal eine Feuerwerksrakete aufsteigen sehen.

Es gibt grundsätzlich zwei verschiedene Arten des Treibstoffes für den Antrieb. Man kann eine Rakete mit einem festen Treibstoff verwenden. Fester Treibstoff ist das ursprüngliche, frühere Antriebsmittel.

Wir sehen, daß im vorderen Teil der Rakete ein Raum vorgesehen ist, der eine Nutzlast mitnimmt, und auch noch ein Raum für Kontroll- und Steuerungsgeräte.

flüssigem Brennstoff kann durch Ausschalten der Pumpe die Verbrennung abgestoppt oder reguliert werden. Es ist also durchaus möglich einen Teil des Brennstoffes zurückzubehalten...

Die drei oder vier großen Pioniere, die wir in der Entwicklung des Raketenfluges noch nennen müssen, sind der Deutsche Hermann Oberth, der Deutsche Wernher von Braun, der Amerikaner R. H. Goddard (†) und der Russe K. E. Ziolkowski (†).

Wenn die Geschwindigkeit kleiner ist als die Schallgeschwindigkeit, so wird die eingesaugte Luft vorne an der Düse über einen Kompressor geführt, dann in einen Verbrennungsraum gedrückt...

Es dagegen die Fluggeschwindigkeit größer als die Schallgeschwindigkeit, so erfolgt vermöge dieser großen Geschwindigkeit in der Düsenöffnung, besser gesagt in der Düsenmündung, vorne von selbst die Komprimierung der Luft...

R. H. Goddard war es auch, der am 16. März 1926 die erste Flüssigkeitsrakete bei Auburn im Staate Massachusetts startete...

Es sei abschließend nochmals hervorgehoben, daß zum Antrieb der Rakete bei Auburn im Staate Massachusetts ein Raum vorgesehen ist, der eine Nutzlast mitnimmt, und auch noch ein Raum für Kontroll- und Steuerungsgeräte.

(Aus Karl Schütte: Die Weltraumfahrt hat begonnen. Herderbücherei).

Eine große Fernsehacht

Von Norman Smith

Die Amerikaner können sich nicht über das Fernsehen und seine Programme beklagen. Drei riesige Fernsehnetze erstrecken sich über das ganze Land...

Und doch gibt es Leute, die über die Programmgestaltung Klage führen. Sie sei zu vielseitig, sagen sie. Im ersten Augenblick mag dies reichlich überspannt klingen.

So wird man verstehen können, daß vor einigen Wochen ein bestimmter Abend von vielen Tausend Fernsehteilnehmern spontan „eine große Fernsehacht“ genannt wurde.

Zuerst spielte man das Musical „Pinochio“ nach dem berühmten Märchen ihm folgte die „Edsel Show“, mit der ein neues Auto vorgestellt wurde...

Pinochio war eine das Auge und Ohr zugleich äußerst ansprechende Sendung. Yascha Franks freie Bearbeitung des Märchens von Carlo Collodi war ausgezeichnet...

Viele Zuschauer und auch die Mehrzahl der Kritiker hielten die „Edsel“

Show“ für den Höhepunkt der großen Nacht. Die weltbekanntesten Stars Frank Sinatra und Bing Crosby bestritten die einstündige Sendung zu drei Viertel allein.

Hier erwies es sich erneut, daß gute Künstler keine großen Szenarien bedürfen, um zu wirken.

Für die 90-Minuten-Sendung aus Anlaß des 75-jährigen Bestehens der Standard Oil Company hatte man viele bekannte Stars aufgetrieben...

Alles in allem war es wirklich eine große Fernsehacht.

Mikroanalyse über den Fernsehschirm

WASHINGTON. Eine außerordentliche Hilfe für den Operateur stellt die neue Farbfernseh-Einrichtung dar, die kürzlich im Walter-Reed-Hospital in Washington installiert wurde.

Kommt es beispielsweise darauf an, von einer Gewebeprobe so rasch wie möglich eine Analyse zu erhalten, von der der Fortgang der Operation abhängt...

Die neue Anlage kann auch zu Unterrichtszwecken benutzt werden.

Meir

Mit sorgenvoller Eltern Fritzchens wieder heißt es „flüchtig“, „Schrift halb sind die Zah Das muß anders w und Mutter. Sie re strafen wohl auch Nach nachlichen Bei Buchstaben bald der, die Unterläng stellbar, Querstrich kleine a ist halb ge unregelmäßig. Es Ecken und Enden.

„Ja, es fehlt ta nicht nur der Sd Kind!“ sagte die ge, die endlich u „Geben Sie mit l Vielleicht ist er bl Schlaf, andere Er derung? Dies Kin schlapp - sein. W ne Schwächen lieg ten lassen, und b handlung ist mir bange!“ Sie behiel ordnete nach grün konstitutionstärk der zunehmenden pers wurde auch l gelmäßig, sauber l

Leider finden i sachverständige f ähnliche Störung, gleich sich stellt der Zeit durch ein fe des kindlichen derung der äuß von selbst wieder es auch die Fälle, in seinen Leistun sinkt, und aller an

Das Postwesen in der Eifel

Das Handbuch bemerkt dazu: Die Postanstalten dabei sind sehr gut. In Schönberg wird der „gute Gasthof bei Straßer auf der Post“ erwähnt. Da auf der langen Fahrt nicht übermüdet wurde, weil sonst die große Strecke nicht in der Zeit bewältigt werden konnte...

Eine Bekanntmachung des Oberpostdirektors vom 6. Mai 1834 brachte Veränderungen der Abfahrt und Ankunft der Fahrpost in Aachen und Trier. Sie fuhr ab 9. Mai Dienstags und Freitags 8 Uhr abends von Aachen nach Trier...

Arnold Straßer ließ ein Ahnenwappen, aus Schönberg stammend in den Kamin auf dem Empfangszimmer einbauen. - Dieses Doppelwappen gehörte den beiden Eheleuten Johann Heinrich Straßer der sich im J. 1705 mit Regina Katharina, Tochter des

Schultheißen Nikolaus Raquet vererbte. Jch. Heinrich Straßer wurde zum Special-Einnehmer des Amtes Schönberg ernannt (später Schüttheißen); er starb 1733 und seine Ehefrau 1769. Das Wappen der Raquet enthält im Felde 3 Frösche mit ausgespreizten Beinen, und dem Luxemburger Löwe in der rechten Ecke - Das Wappen der Straßer ist mit einem springenden Hirsche geziert. Diese Posthalterei, mit der auch ein von Straßer erbauter Gasthof in Verbindung stand, gewann von Jahr zu Jahr an Bedeutung...

Nicht nur in der Gegend von Mandersfeld sondern auch auf dem Venn änderten sich die Verhältnisse, als die Chaussee von Eupen nach Malmédy gebaut und im September 1856 dem Verkehr übergeben wurde. Heinrich Huppertz in seinem Artikel über die Baraque Michel im Monatsheft Heimatsbuch 1957 S. 134-135 gibt uns die dortigen Postverhältnisse bekannt: „Die Herberge auf der Baraque Michel hatte zwar ihre alte Bestimmung, die Verirrten zu führen und aufzunehmen, keineswegs verloren, doch erhielt sie dazu neue Aufgaben. Sie wurde nun zur Rast- und Gaststätte der Vennfuhrleute, die mit ihren Pferdekaren die neue Straße befuhren.“

Landrat von Frühbusch beabsichtigte Losheim mit St. Vith durch eine regelmäßige Post zu verbinden. Die Straße mußte aber zuerst in Ordnung gebracht werden. Er war aber in Mandersfeld auf völliges Unverständnis des Gemeinderates gestoßen. Wie Frühbusch dann aber dort am 25. Juni 1853 mit dem Gemeinderat verhandelte der das Bauvorhaben noch im März gänzlich abgelehnt hatte, schildert anschaulich sein Reisebericht. Er benutzte die Verbindung eines neuen Vorstehers, um

den Gemeinderat zur Einigkeit und zum Vertrauen in den guten Willen der Behörden zu ermahnen: „Dann schloß ich, ohne die Front zu verändern (die gegen den Vorsteher gerichtet war), nur den Kopf ein wenig nach links gewandt mit folgenden Worten an den Gemeinderat: Ihnen ist nichts zu sagen, nur einen Rat will ich Ihnen geben: Gewöhnen Sie sich an den Glauben, daß es Leute gibt, die noch klüger sind als Sie und deren Anze weiter steht als das Ihrige. Heinesse verließ ich die Versammlung.“ Eine Stunde später, ich saß bei dem Derhantzen Küches der auch der Sitzung beigewohnt hatte, am Tische erschien eine Deputation des Gemeinderates und erklärte die Annahme der Statuten für den St. Vith - Losheimer - Weg, was mir, ich gestehe es offen, ungemeine Freude machte. Denn Zwangsmaßregeln gegen Mandersfeld, dessen Wohlfahrt mir doch auch am Herzen liegt, kamen mir Tag und Nacht nicht aus den Gedanken. In bester Laune ritt ich dann nach Schönberg.“ Die Straße wurde 1855-60 gebaut und einen regelmäßigen Postdienst eingerichtet.

Bei der Eröffnung der Bahnlinie Kall-Trier wurde eine Personenpost von Losheim nach Schleiden und von Prüm eingerichtet. 1884, als die Bahnlinie Kall-Hellenthal eröffnet wurde, fuhr die Post nur bis Hellenthal anstatt nach Schleiden. Postamtmanngingel aus Aachen macht uns mit dem Postinhaber unserer Gegend in einem Artikel aus dem Eifelblatt Mai 1934 S. 56 vertraut: „In Losheim war ebenfalls eine ausgezeichnete Posthalterei die die Strecken nach St. Vith und Hellenthal sowie nach Stadtkyll versorgte. Die Musterwirtschaft der Posthalterin Fräulein Salome Straßer war weit und breit berühmt und Fräulein Straßer führte mit Recht den Ehrentitel: „Königin der Eifel“. Von Bütgenbach aus ging Personenpost nach Losheim und Malmédy. Die Posthalterin vererbte sich hier in der Familie Hilgers. In der dortigen Passagierstation die dem Postverwalter, Bürgermeister und Premierleutnant d. L. Gustav Nemery gehörte, haben viele Eifelfahrer und Manövergäste gastliche Auf-

nahme gefunden. Die verhältnismäßig kleine Posthalterei in St. Vith mit der Postkursen nach Ulflingen (Luxemburg) und Bleialf betraute Posthalter und Postverwalter Mathonet. Das von ihm gleichzeitig geleitete Hotel war ebenfalls eine beliebte und vielbesuchte Gaststätte.“ Ein Vertrag der Posthalterin Straßer zu Losheim vom Jahre 1878 über die Besorgung des Postfuhrwesens der Station zu Losheim mit der Postverwaltung in Aachen läßt uns einen Blick in dieses bekannte Unternehmen werfen: Im Auftrage der Kaiserlichen Oberpostdirektion in Aachen und mit Vorbehalt der Genehmigung derselben ist heute zwischen dem Postinspektor Jansen aus Aachen und der Posthalterin Fräulein Straßer in Losheim nachstehender Vertrag vom 1. September 1878 ab, auf vier Jahre, also bis Ende August 1882 und dann weiter auf unbestimmte Zeit gegen eine sechsmonatliche Kündigungsfrist abgeschlossen worden. 1) Die Posthalterin Fräulein Straßer übernimmt die Besorgung des Postfuhrwesens der Station zu Losheim. Diese Verpflichtung erstreckt sich a) auf die Beförderung regelmäßiger Posten, soweit dieselbe dieser Station übertragen wird, b) auf die Bestellung und Beförderung der in Losheim erforderlichen Beiwagen und Karrole, sowie auf die Fortschaffung der daselbst vorkommenden Extraposten, Kuttere und Estafetten und auf Besorgung etwaiger sonstiger nicht regelmäßiger Postbeförderungen. 2) Der Posthalter hat die erforderliche Anzahl von tüchtigen Pferden mit den nötigen Geschirren, sowie eine angemessene Anzahl Postillone und eine dem Bedürfnisse entsprechende Zahl von diensttauglichen Wagen auf seine Kosten zu unterhalten. Ebenso legt ihm die Beschaffung und Unterhaltung des von der Postbehörde vorgeschriebenen Dienstbekleidungs für die Postillone ab. 3) Die Leistung erfolgt nach Maßgabe der beigefügten allgemeinen Postfuhrordnung, welche als Teil dieses Vertrages gilt und zum Zeichen dessen von dem Vertragsschließenden unterschrieben ist. 4) Es folgen jetzt die Vergütungen und Prozentsätze dieder Posthalterin zustanden. - Dieser Vertrag wurde am 26. April 1878 vom Kaiserlichen Ober-Postdirektor genehmigt.

Der Geschäftsbesicht - unterschied halben Stunde kaum von anderen Blumen mit, dank die Einladung, dem Befinden von dem, lobt den r und die holländi beträgt sich wie j mann. Daß er, w herausstellt, nich ne freundschaftl 0 oder gar fünf Kir Jungen oder Mäd det ihn auch noi von sonstigen s Höchstens wirkt tüg zerstört auf Bald erwärmt techtaltung an all man gemeinlich a welches Wort sic sichts des mehr i dies geschäftliche wogung verbietet der Perspektive c lauf des Abends- sentlich von dem ter Art ab. Müll Meyer von den Y lich gesagt... W wirklich nicht se der Geschäftsbes friedigung, daß n sondern auch die „Summe des Voi rin mit ihm einer Jetzt aber ist de herum, und e höchste Zeit, da das zwanglos v geführt, jenem Ma Gaet und Haush stehenden Projel fenbar noch hin sich ein Haus f und übrigens so auf die Kreiself äußert haben... „Sie gestatten, schäft“ - „Selbs set die Hausfra rauf ein, in den k ein Lebenszeit geben, es sei de Handbewegunge Kartoffeldhups

Fortsetzung folgt

ht
epunkt der großen
annten Stars Frank
rosby bestritten die
ng zu drei Viertel
traten ferner Rose-
Hope, Louis Arm-
jazzsängerin und
rger Sohn Lindsay

ich erneut, daß gu-
großen Szenerie be-
sen.

en-Sendung aus An-
Bestehens der Stan-
hätte man viele be-
boten, unter ihnen
Zeremonienmeister
onald O'Connor, Sid
l. Mänge und Gower
Ellington und sein
lere.

war es wirklich eine
it.

e über
Fernsehschirm

Eine außerordentli-
Operateur stellt die
-Einrichtung dar, die
ler-Reed-Hospital in
Mert wurde. Die An-
uert, daß der Chirurg
um aus über Sprech-
schirm in ständiger
em pathologischen La-

relungsweise darauf an,
eprobe so rasch wie
lyse zu erhalten, von
der Operation abhängt
über Rohrpost in das
bor befördert und dort
mikroskopische Unter-
suet. Das Mikrobild,
es ausgewertet, wird auf
thrum im Operations-
Pathologe und Chi-
Hand des Befunden
der Operation entschei-
deren Maßnahmen zu

ge kann auch zu Unter-
nutzt werden.

n. Die verhältnismäßig
rei in St. Vitth mit den
ch Ullfingen (Luxemburg)
alf betreute Posthalter
ter Mathonet. Das von
g geleitete Hotel war
veliebte und vielbesuch-

ler Posthalterin Straßer
n Jahre 1878 über die
Postfuhrwesens der Sta-
m mit der Postverwal-
läßt uns einen Blick in
te Unternehmen wer-

der Kaiserlichen Ober-
in Aachen und mit Vor-
nehmung derselben ist
a dem Postinspektori-
chen und der Posthalterin
er in Losheim (Post-
v. 1. September 1878
ahre, also bis Ende Au-
dann weiter auf unbe-
zogen eine sechsmonatli-

terin Fräulein Straßer
Besorgung des Postfuhr-
tation zu Losheim. Dies
erstreckt sich a) auf die
regelmäßiger Posten, so-
dieser Station übertragen
die Gestaltung und Beför-
d Losheim erforderlichen
d Karole, sowie auf die
; der daselbst vorkommen-
ten, Kuriere und Estafet-
esorgung etwaiger sonst-
imäßiger Postbeförderun-

thaler hat die erforderli-
von tüchtigen Pferden mit
Geschirren, sowie eine an-
anzahl Postillone und eine
nisse entsprechende Zahl
uglichen Wagen auf seine
erhalten. Ebenso liegt ihm
ung und Unterhaltung der
behörde vorgeschriebenen
dung für die Postillone ab-
stung erfolgt nach Maß-
gfügigen allgemeinen Post-
; welche als Teil dieses
lt und zum Zeichen dessen
rtagschließenden unter-

zen jetzt die Vergütungen
tsätze dieser Posthalterin

ertrag wurde am 26. April
aiserlichen Ober-Postdirek-
igt.

Fortsetzung folgt

Mein Kind schreibt so schlecht!

Mit sorgenvoller Miene betrachten die Eltern Fritzens Schulhefte. Immer wieder heißt es da „Ausführung zu flüchtig“, „Schrift mangelhaft“, „wes-halb sind die Zahlen so liederlich?“. Das muß anders werden, denken Vater und Mutter. Sie reden Fritzen gut zu, strafen wohl auch. Es nützt nichts. Nach redlichen Bemühungen laufen die Buchstaben bald wieder durcheinander, die Unterlängen sind kaum feststellbar, Querstriche beim t fehlen, das kleine a ist halb geschlossen, der Druck unregelmäßig. Es fehlt etwas an allen Ecken und Enden.

„Ja, es fehlt tatsächlich etwas — nicht nur der Schrift, sondern dem Kind!“ sagte die Schriftsachverständige, die endlich um Rat gefragt wird. „Gehen Sie mit Fritzen zum Arzt! Vielleicht ist er biitarm, braucht mehr Schlaf, andere Ernährung, Luftveränderung? Das Kind scheint einfach zu schlapp zu sein. Wo die Gründe für seine Schwächen liegen, wird sich feststellen lassen, und bei entsprechender Behandlung ist mir um den Erfolg nicht bange!“. Sie behielt recht. Der Arzt verordnete nach gründlicher Untersuchung konstitutionsstärkende Mittel und mit der zunehmenden Kräftigung des Körpers wurde auch Fritzens Schrift regelmäßig, sauber und fehlerfrei.

Leider finden nicht viele Eltern so sachverständige Hilfe, und manche ähnliche Störung beim Schulkind gleicht sich vielleicht auch im Laufe der Zeit durch eine natürliche Selbsthilfe des kindlichen Körpers oder Veränderung der äußeren Lebenssituation von selbst wieder aus. Aber leider gibt es auch die Fälle, wo'stliche ein Kind in seinen Leistungen immer weiter absinkt und, alleranlagemäßig vorhande-

nen Begabung zum Trotz, schließlich zu einem „Versager“ wird.

Zum Glück mehrte sich die Zahl der Graphologen, die sich die Erforschung kindlicher Schriften zum Spezialgebiet gewählt haben und in erfreulicher Zusammenarbeit mit Behörden und Lehrkräften, aufklärerisch wurde der Graphologin Minna Becker in Hamburg, nicht zuletzt wegen ihrer auf diesem Gebiet der Jugend geleisteten großen Dienste das Bundesverdienstkreuz I. Klasse verliehen.

Schon aus der Gekritzelt von zweieinhalb jährigen Kleinkindern kann der erfahrene Schriftsachverständige manches ablesen: Begabungen des Ermüdbarkeit. Weit deutlicher wird dies natürlich bei zunehmendem Alter, vor allem, wenn mit Schulbeginn Aufgaben gestellt werden. Man sollte es kaum für Möglich halten, auf wievielerlei Art die nach gleichem Vorbild gelehrt Zeichen abgewandelt werden können. Raum- und Aufteilungsvermögen, kräftiger Gestaltungswille und ängstliches Versuchen, brave Nachahmung oder eigenwilliges Experimentieren lassen viele, durchaus sicherer Rückschlüsse sowohl auf die positiven wie auf die negativen Seiten des Kindes zu. Das starke Überbreteln der Buchstaben nach links entspricht oft einer ablehnenden seelischen Grundhaltung, einem „Ohne mich“, das auf Enttäuschungen zurückzuführen sein mag — oder auch der Bewunderung für einen Kameraden, der so eingestellt ist, beide Möglichkeiten sollten nicht unbeachtet bleiben. Eine fette, übermäßig gerundete Schrift kann auf Prahlucht schließen lassen, deren Ursprung vielleicht im Heimweh nach einem früh verlorenen glücklichen Heim zu suchen

ist — oder in einer künstlerischen Anlage, die farbliche Kontraste liebt... Hier die jeweils richtige Deutung zu finden, kann ein Laie sich kaum anmaßen, denn zu viele Einzelheiten müssen beachtet werden, ehe ein echtes Bild sich ergibt. Aber die Erklärungen leuchten ein — auch dem Kind selbst, das ja meist unter den zutretenden Schwierigkeiten ebenso leidet, wie seine Eltern und Erzieher. Es sieht sich plötzlich in einem Spiegelbild, das nicht ohne Wirkung bleibt. Behutsam geführt, wird es an sich arbeiten und Fehler leichter überwinden können.

Gegen Schluß der kindlichen Entwicklung, beim Uebergang von Jugend-

lichen zum Erwachsenen, wird der Wert der helfenden Graphologie in Zukunft noch besondere Beachtung finden: sie erleichtert die Berufswahl allen denjenigen, die sich entweder über ihre Wünsche nicht klar werden können, oder ihre Fähigkeiten falsch einschätzen. Der Graphologe gibt kein Gutachten über das Ausmaß der vorhandenen Intelligenz. Aber er kann Durchsichtskraft, Phantasie, Pedanterie, Erlebnisfähigkeit einschätzen, den „schwefelnden“ und den „haftenden“ Geist zu dem ihnen gemäßen Berufen lenken und, was vielleicht noch wichtiger ist, vor den falschen Richtungen warnen.

Kein Talent für den Ausverkauf

Um beim Ausverkauf etwas wirklich Gutes preiswert zu ergattern, muß man so behaupte ich, ein besonderes Talent haben, das mir leider gänzlich abgeht. Eine meiner Freundinnen kann es in der Perfektion. Sie kommt im Spätherbst mit einem bildschönen Wintermantel, der ganz dezent schon die neue Mode andeutet, und erklärt strahlend den habe sie sich für ein Spottgeld im vergangenen Winter im Ausverkauf erstanden. Und dann trägt sie ihn drei Jahre unentwegt und sieht immer tip-top darin aus. „Doch ändern, darin mehr zurück, fehlt dieser unfehlbare Blick“ sagt Wilhelm Busch. Meiner ist geradezu gegenteilig. Mit unfehlbarer Sicherheit fällt er gerade auf das Stück was aus irgendwelchen Gründen nicht preisverbilligt ist — meistens, weil die Uebergroße, die ich nun einmal brauche, überhaupt nicht in den Ausverkauf kommt.

Ich finde auch nie die guten Hauswäschequalitäten, die nur in den Ausverkauf kommen, weil sie in der Auslage ein bißchen angestaubt sind. Statt dessen legt man mit Zeug vor, dem ich schon ansehe, daß es in der Wäsche um doppelte Handbreiten einsehen wird. Oder es wird keine Garantie für Farbschtheit beim Kochen gegeben — schließlich ist es ja ausverkaufsfähig. Ich bin nun aber einmal nicht reich genug, um billig zu kaufen — Preiswert möchte ich schon, aber wie gesagt, das Talent fehlt.

Wirklich preiswert sind ja zumeist nur die Sachen, die stark der Mode unterworfen sind. Das meiste, was da erscheint, wird eigentlich in diesem Jahr schon passé, und damit mag ich dann im kommenden Jahr auch nicht mehr herumlaufen, wenn ich mir schon ein neues Stück kaufe. Der unfehlbare Blick meiner Freundin durchdringt einen meterhohen Stapel von Halbtuchern und findet genau das, was — Mode oder nicht Mode — zu ihrem Haar und zu ihrem Mantel paßt. Sie findet ein Hütchen, das im vorigen Jahr letzter Schrei war, und ich bin überzeugt, sie trägt es so, daß es wieder allerneuester Schrei ist. Die Handtasche, die als Lockmittel im Fenster steht, paßt haargenau zu ihren Schuhen — was ich aber brauche, ist leider ein Koffer, der nicht unter die Verbilligung fällt.

Zu der Talentlosigkeit kommt noch, daß ich nicht dafür geschaffen bin, Auf-fallendes zu tragen. Wie gut könnte ich mich im Ausverkauf ausstatten, wenn mir tomateurot, quittgelb und lilä zu Gesicht stünden. Aber wo findet man schon im Ausverkauf etwas schickes Schwarzes? Das ist mir nur ein einziges Mal in meinem Leben gelungen, vor

Diktat durchs Telefon

Zu den „Kundendiensten“ besonderer Art, die die Fernsprechverwaltungen in den verschiedenen Städten leisten, gehört in Wien auch eine Einrichtung, die insbesondere den Stenotypistinnen zugedacht ist. Sie können eine bestimmte Nummer wählen, dann ertönt von der Platte natürlich — eine Stimme, die in angemessenen Tempo Uebungsdiktate verliest. Wenn man, wie es vorkommen soll, die eigenen Stenoteichen nicht mehr mit Sicherheit entziffern kann oder etwas nicht „mitbekommen“ hat, ruft man zur Ueberprüfung einfach noch einmal an.

Das weitgehend splittersichere und bruchfeste Plexiglas findet zunehmend Verwendung an Radioapparaten, Plattenspiellern, Schreibtischuhren und auch an manchem Küchengerät. Ist es eines-teils zwar bedeutend unempfindlicher als das normale Glas, das nur zu leicht in Scherben geht, so hat doch auch das Plexiglas seine besonderen Empfindlichkeiten, die auf seine größere Weichheit zurückzuführen sind. Bei allzu rigoroser Behandlung — mit einer Bürste etwa — zeigen sich leicht unangenehme Kratzer. Auch scharfe Reinigungsmittel, Spiritus, Alkohol, Benzol kann es nicht vertragen, es erblindet... Am besten säubert man es nur mit einem in Wasser getauchten Schwamm und poliert nach dem Trocknen mit einem weichen Wolltuch. Kleinere Kratzer-schäden können durch Abreiben mit einer Mischung von Oel und Schleimkreide beseitigt werden.

Vorsicht mit Plexiglas

Ein Ausschuß des italienischen Parlaments hat auf Initiative der Parlamentarierinnen einen Gesetzentwurf über die Altersversorgung von Hausfrauen fertiggestellt, der alle Aussicht hat, demnächst Gesetz zu werden. Er sieht eine — freiwillige — Beitragszahlung der Hausfrau selbst, ohne Rücksicht auf den Verdienst des Mannes, vor. Die Altersgrenze für den Beginn der Rentenzahlung ist noch unstritten, dürfte aber wohl keinesfalls höher sein als 60 Jahre. Die Altersversorgung wird sich den Möglichkeiten anschließen, die vor etwa einem halben Jahr für Pächter und Kleinlandwirte geschaffen wurden.

Pensionskasse für Hausfrauen in Italien

Am allerbesten schmeckt der Kohl... „Hasenhans, der weiß das wohl, am allerbesten schmeckt der Kohl!“, stand in einem unserer Kinderbücher zu lesen. Aber wenn dann in den kalten Wintermonaten am Montag Kohl mit Kartoffeln und am Dienstag Kartoffeln mit Kohl auf den Tisch erscheinen, sind wir nicht immer mit Hasenhans einer Meinung. Es wird Zeit für etwas Abwechslung, wenn wir uns diese billige Wintergemüse nicht „leid essen“ sollen...

Am allerbesten schmeckt der Kohl...

Wie wäre es zum Beispiel mal mit einem der folgenden Gerichte? Kohlwurstchen mit Käse. Zutaten: 1 kleiner Weißkohlkopf, eine Handvoll Reibekäse, ebensoviel mit Milch befeuchtetes Semmelmehl, 25 g Butter, Salz und Pfeffer, Zwiebel-scheiben und Fett zum Dünsten. Man taucht den ganzen Kohl in kochendes Salzwasser und löst die Blätter eines nach dem anderen ab. Die Butter wird mit dem Eiern schaumig gerührt, dann gibt man Käse und Semmelmehl hinzu, schmeckt mit Salz und Pfeffer ab. Die Masse wird auf die Kohlblätter gefüllt, die man dann zu Wurstform zusammenrollt. Mit Zwiebel-scheiben und Fett in der Kasserolle leicht anbräunen, dann unter Beigabe von wenig Flüssigkeit gar dünnt.

Russische Kohltaschen

Zutaten: 1 kleiner Weißkohl, ausgebratene Speckstückchen, 1 halber Teller Quark, Salz Pfeffer oder Paprika, Kümmel. Ferner braucht man einen einfachen Nudelteig sowie schließlich Butterbrösel zum Bestreuen. (Einfacher Nudelteig: einhalb kg Mehl, 2 Eier, Salz unter Beigabe von Wasser zu einem ziemlich festen Teig verarbeiten). Der feinnudelig geschnittene Kohl wird mit dem ausgelassenen Speck fast weich gedünstet. (Nur wenig Flüssigkeit beigeben!) Nach dem Abkühlen vermischt man das Gemüse mit dem Quark und würzt nach Geschmack. Die Masse wird auf Nudelteig — Vierecke gefüllt, die man diagonal zusammen-

Am allerbesten schmeckt der Kohl...

schlägt, wobei man die Ränder gut zusammendrückt. Die Taschen werden in sprudelndem Salzwasser gegeben und müssen darin 10 bis 15 Minuten leise kochen. Mit Butterbröseln bestreut zu Tisch geben.

Wiener Krautstrudel

Zutaten: 1 kleiner Weißkohlkopf, Speck, einige Löffel Rahm, Kümmel Muskat, Salz und Pfeffer — Strudelteig. (Zum Strudelteig ein Ei, etwas Salz und 2 Löffel lauwarmes Wasser miteinander verquirlen und in die Mitte eines gesiebten Mehlbergs (200 g) schütten. Zuerst mit dem Löffel, dann mit den Händen die Zutaten miteinander verkneten, bis der Teig Blasen wirft. Eine halbe Stunde ruhen lassen, dann mit einem befeuchteten Tuch als Unterlage den Teig zunächst leicht auswalken und schließlich mit mehlbestäubten Händen so dünn wie möglich gerollt).

Der in Stücke zerteilte Kohlkopf wird mit einer Handvoll Speckwürfel und Wasser überdünstet und dann fein gehackt. Nach dem Abkühlen vermischt man ihn mit dem Rahm, würzt und streicht die Mischung sodann auf den ausgezogenen Teig. Den zusammengerollten Strudel läßt man vom Tuch in eine längliche, ausgefettete Kasserolle gleiten und läßt ihn im Ofen garen. Es empfiehlt sich, ihn während der Garzeit gelegentlich mit Brühe und dem sich bildenden Saft zu begießen.

Kohlpudding mit Wurst

Zutaten: 1 kg Weißkohl, 4 Eier, 250 g Kochwurst, 4 Löffel Semmelmehl, 50 g Butter, Salz, Pfeffer, Petersilie. Der Kohl wird in grobe Stücke zerteilt, mit wenig Wasser gar gedünstet und dann durch den Fleischwolf gegeben. Man treibt die Butter mit dem Eidottern ab, gibt die gehackte Wurst und die gleichfalls gehackte Petersilie hinzu, würzt nach Geschmack und mischt schließlich das Semmelmehl und den Kohl darunter. Nachdem die Masse eine halbe Stunde gerührt hat, wird der steifgeschlagene Schnee der Eier darunter gezogen — dann füllt man sie in eine gefettete Puddingform und gart sie eine Stunde im Dampf.

Aribert's Reise nach Amerika

HUMORESKE VON CURT SEIBERT

Aribert fährt zum erstenmal nach Amerika und hat sich zu diesem Zweck, weil billiger, eine Kabine auf einem Bananendampfer gesichert. Für einen Mann wie Aribert, der noch nie aus seiner heimatlichen Provinzstadt herausgekommen ist, ist so ein 3000-Tonnen-Frachter natürlich ein Riesenschiff. Trotzdem hat er fürchterliche Angst vor der Überfahrt. Kurz vor der Abfahrt gelingt es ihm, den Ersten Steuermann in ein Gespräch zu verwickeln.

„Ist Ihr Schiff auch sicher, Herr Steuerbeamter?“

„Natürlich ist es sicher!“

„Ganz sicher?“

„Aber wenn ein Sturm kommt?“

„Hoffen wir, daß keiner kommt!“

„Aber wenn doch?“ beharrt Aribert.

„Dann haben wir ja noch die Rettungsboote.“

„Sind die denn auch sicher?“

„Die sind ganz sicher!“

Im Golf von Biskaya wird das Schiff von einem so starken Seegang erfaßt, daß das Gesicht von den Tischen fliegt. Aribert grüßt im Gesicht. tastet sich auf allen Vieren durch die Gänge. Endlich hat er die Kapitänskajüte erreicht.

„Das Schiff geht unter!“ brüllte er mit letzter Kraft.

Aber der Kapitän, der Hasentüfte nicht leiden kann, sucht ihn auf seine Art zu beruhigen.

„Das Schiff geht nicht unter“, sagte er. „Zwar ist der Boden schon so morsch, daß er jeden Augenblick durchbrechen kann. Dafür aber sind die Kessel so alt, daß sie jeden Augenblick in die Luft fliegen können. Das gleicht sich aus.“

Seitdem lag Aribert todkrank in seiner Kabine.

Als das Schiff nach drei Wochen langsam in den Hafen von New York einlief und keine Wellen mehr gegen die Bordwände schlugen, raffte sich Aribert auf und schlich an Deck, lehnte sich an die Reling und dankte Gott, daß diese Reise ihr Ende hatte.

Plötzlich sah er, wie neben einem großen Kriegsschiff ein Taucher hochkam und nach oben gehoben wurde. Da entrang sich seiner gequälten Brust der Seufzer:

„Wenn ich gewußt hätte, daß man zu Fuß gehen kann, wäre ich nicht mit einem Schiff gefahren...“

Drei Knaben unterhalten sich

UNVERDIENTE PRÜGEL / VON WERNER SUKOWSKI

Drei Jungen saßen auf der Gartenmauer, ließen die Beine herunterbaumeln und unterhielten sich. Frahlte der erste:

„Wenn ich Geburtstag habe, dann geht es bei uns zu Hause lustig zu. Meine Mutter backt einen großen Apfelkuchen, und dann wird den ganzen Tag nur gefeiert!“

Der zweite machte eine wegwerfende Handbewegung.

„Was ist das schon! Wenn ich Geburtstag habe, muß meine Mutter das Wohnzimmer ausräumen. Dann kommen alle Jungens und Mädels aus der Straße, in der wir wohnen, und feiern meinen Geburtstag. Das letzte Mal hat meine Mutter einen Waschkessel voll Kartoffelsalat machen müssen und fünfzig Paar Würstchen gekauft, um alle Gäste satt zu bekommen!“

Der dritte schwieg nachdenklich. Dann sagte er:

„Das mag ja ganz schön sein, aber ist noch

gar nichts! — Wenn ich Geburtstag habe, dann feiern nicht nur die Kinder, nein, dann sind auch die Erwachsenen in unserer Straße lustig. Sie trinken Wein und Bier, singen und tanzen und feiern bis in den frühen Morgen.“

„Du Aufschneider!“ sagte der erste wütend, „so etwas gibt es doch gar nicht!“

„Wenn ihr wütet“, lachte der dritte, „wie mein Geburtstag gefeiert wird! Nicht nur die Leute in unserer Straße, die ganze Stadt, ja, die ganze Welt feiert dann!“

Da wurde es den beiden anderen zu bunt. Sie zogen den Aufschneider von der Mauer und verprügelten ihn.

„So, und nun sag' uns mal, wann du Geburtstag hast?“

Dieser stand auf, wischte sich den Schmutz aus dem Gesicht und heulte zornig:

„Am ersten Januar, genau am ersten Januar, ihr Narren!“

„Wie kommst du hierher, Irene?“

DER LETZTE DIALOG / KURZGESCHICHTE VON K. R. NEUBERT

In einer kleinen Stadt, in der er geschäftlich zu tun hatte, sah er eines Tages seine frühere Freundin Irene wieder. Vor Jahren hatten sie sich „aus Vernunftgründen“ kurz vor der Verlobung getrennt. Jetzt stand sie hinter dem Verkaufstisch einer Konditorei und bediente gerade eine ältere Dame. Sie war sehr verwirrt, als er so unverhofft vor ihr stand, und gab der Dame eine Mark zuviel heraus. Freundlich grüßend verschwand die so vorteilhaft bediente Kundin.

um und nahm das ziemlich umfangreiche Paket. „Guten Appetit!“ sagte sie. Er trug es vorsichtig wie eine Höllenmaschine, in der schon der Zeitzähler tickte.

„Welche Überraschung! Wie kommst du hierher, Irene?“ fragte er und sah sie verliebt an, denn sie war noch hübscher geworden. „Durch ein Inserat!“ erwiderte sie. „Und du?“

— „Geschäftlich! Eigentlich wollte ich heute abend wieder abreisen, aber unter diesen Umständen — wann hast du hier Feierabend? Ich darf dich doch abholen?“

Er ist immer noch der alte, dachte sie. Taucht nach vier Jahren plötzlich wieder auf und denkt, ich habe nur auf ihn gewartet. „Nun?“ drängte er. „Vielleicht eine Cremeschnitte, mein Herr?“ fragte sie zu seiner Überraschung zurück. Im nächsten Augenblick begriff er: Der ältere, seriös wirkende Herr in schwarzem Sakko und gestreifter Hose, der plötzlich auftauchte, mußte der Chef sein. „Zwei Cremeschnitten, bitte!“ sagte Hubert großartig und zwinkerte ihr zu.

„Hängt mit einer Vision zusammen“, sagte Paul. „Ich bildete mir ein, ich hätte meinen Hauswirt mit den Mietrechnungen für die letzten drei Monate vor der Klinge. — Übrigens deine Arreststöße haben auch keine Lustgefühle in mir ausgelöst!“

„Entschuldige! Ich dachte die ganze Zeit an meinen Buchhändler. Der Kerl forderte für seine beiden schabigen Bände ‚Clio‘ achthundert Franken von mir!“

Dann trennten sie sich.

„Ein Nußförchen vielleicht?“ Die Hand, in der sie die Gabel hielt, zitterte. Sie schien ja großen Respekt vor ihrem Chef zu haben.

„Zwei Nußförchen, wenn ich bitten darf!“ Der Herr verbeugte sich jetzt leicht vor Hubert, aber er machte keine Anstalten, sich wieder zurückzuziehen.

„Das ist einer, der dich sprechen will“, sagte der Sekretär des Arbeitsvermittlungsbüros zu Paul und deutete auf einen schwarzmännigen Herrn.

„Wollen Sie zehntausend Franken verdienen?“ fragte dieser.

„Wenn Sie nicht gerade von mir verlangen, daß ich Ihnen die Türme der ‚Notre-Dame‘ stehle, bin ich Ihr Mann!“ erwiderte der Student.

„Ein Stück Baumkuchen? Unsere Spezialität!“ Er machte sich nur wenig aus Kuchen, aber was sollte er tun? Irene legte auch noch den Baumkuchen auf den Pappeller. „Und wie wäre es mit einem Mohrenkopf?“ fragte Irene weiter. Mohrenköpfe, erinnerte er sich, hatte sie damals so gern gegessen. Natürlich ließ er zwei Exemplare auf den Kuchenberg türmen.

Es war ein Glück, daß der Chef jetzt verschwand, sonst hätte er noch die halbe Konditorei aufkaufen können. „Dein Chef ist ein Ekel!“ sagte er. „Wie kommst du mit ihm aus?“ „Ganz gut“, lächelte sie. „Das Ekel ist nämlich mein Mann.“

„Eines setze ich voraus: Unbedingte Verschwiegenheit!“

„Verlassen Sie sich auf mich! Sie werden finden, daß ein gesottener Fisch gegen mich ein Schwätzer ist!“

Der Fremde nickte befriedigt.

„Ich bin Schauspieler“, stellte er sich vor. „Victor Berry. — Ich bin erster Liebhaber am Odeon in Algier und das Theatre du Chatelet hat mich zu einem Gastspiel nach Paris eingeladen. Vorgestern abend trat ich nun erstmalig in der Rolle des Cyrano von Rostand auf. Ich hatte das Gefühl, mich in der Form meines Lebens zu befinden...“

Er riß den Mund soweit auf, daß man bequem einen ganzen Mohrenkopf hätte hineinstopfen können. „Dein Mann?“ stammelte er. — „Seit einem Jahr!“ sagte sie und begriff nicht mehr, daß sie selbst als verheiratete Frau manchmal noch an Hubert gedacht hatte wie an ein Ideal. Nun stand das Ideal vor ihr und war nur noch komisch.

„Sonst noch etwas, bitte?“ fragte sie sachlich. Unwillkürlich blickte er sich um, aber der Herr im schwarzen Sakko war gar nicht im Raum. Da begriff er zum zweitenmal. Er fragte nicht mehr nach einem Wiedersehen, denn jetzt war es ihr Blick, der an ihm Maß nahm, kühl, nachdenklich, endgültig. „Danke, es genügt“, stotterte er, zog die Brieftasche und mit dem Geldschein versehendlich auch ein Foto heraus. Es war die Aufnahme eines hübschen Mädchens. Verlegen stopfte er das Bild in die Brieftasche zurück.

„Was sagen Sie da?“ erboste sich Frau Kuhn.

„Na, meiner hat über tausend Mark gekostet!“

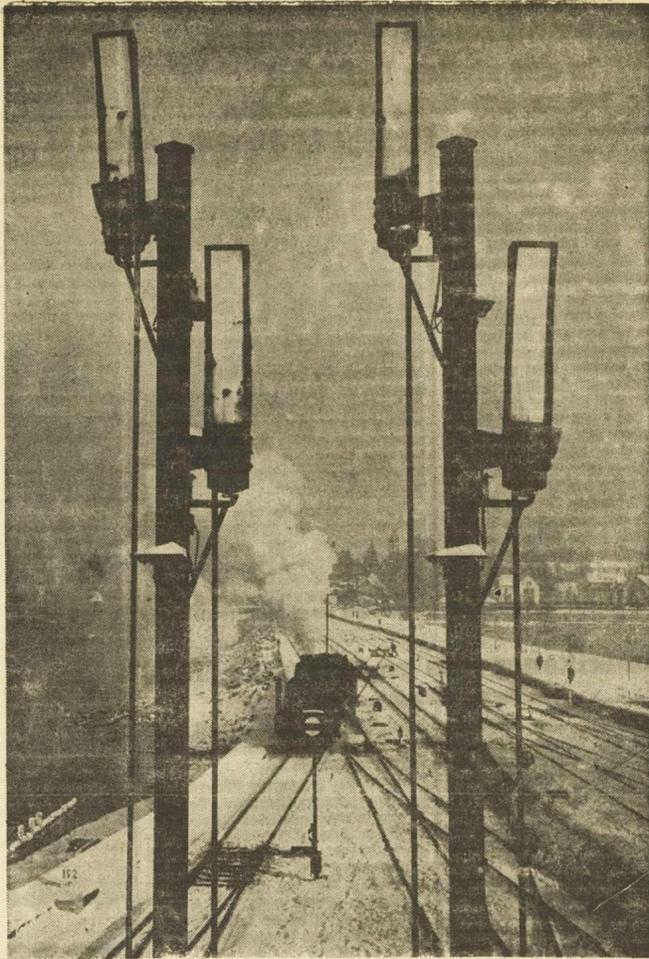
„Und meiner fast zweitausend!“

„Das sieht man ihm aber gar nicht an! Kein Wunder, Pelzwaren sind ja inzwischen teurer geworden...“

„Im Gegenteil, meine Liebe!“ fuhr nun Frau Kuhn schweres Geschütz auf, „Pelze sind sogar viel billiger geworden. Für Ihren Persianer, der nach Ihrer Behauptung im vergangenen Jahr tausend Mark gekostet haben soll, zahlte man jetzt höchstens noch sechshundert Mark! Na, — und mehr ist Ihr Mantel auch wirklich nicht wert!“

„Wie können Sie so etwas sagen!“ jappte Fräulein Hegemann. „Mein Persianer ist...“

Immer noch der alte Leichtfuß, dachte sie mitleidig. Beinahe hätte er zu guter Letzt noch das Kuchenpaket vergessen. „Der Kuchen! Hast sie, als er schon an der Tür war. Er kehrt



MIT VOLLDAMPF IN DEN WINTERURLAUB Die Signale stehen auf „freie Fahrt!“ Mehr und mehr gehen wir dazu über, einen Teil unseres Urlaubs dann zu verbringen, wenn Schnee und Eis unsere Heimat in ein weißes Paradies verwandelt haben. Niemals ist die Luft so rein und klar wie jetzt (Aufn.: Toni Schneider)

Das Duell im Jardin du Luxembourg

ERZÄHLUNG VON GEORG MÜHLEN-SCHULTE

Blanche meine Forderung. Aber nun stellen Sie sich die Niedertracht vor...“

„Er wies Sie zurück?“

„Nein! Er nahm sie an und schlug vor, sich heute abend einundzwanzig Uhr im Jardin du Luxembourg mit mir zu treffen. Natürlich war ihm bekannt, daß ich um diese Stunde auf der Bühne stehen muß und deshalb keinesfalls am Kampfplatz erscheinen könne. — Aber er hat sich getäuscht! — Sie sollen mich vertreten!“

„Was? Ich soll statt Ihrer im Theater den Cyrano spielen?“

„Aber nein! Sie sollen statt meiner den Kritiker zerhacken!“

ren nicht vorgesehen. Sie hatten die Krage ihrer Regenmäntel hochgeschlagen und beuliten sich, in dem Zwielficht mit ihrer Angelegenheit fertig zu werden. Sie packten die Degen aus, nahmen die Mensur und salutierten. Aber sie fochten nicht. Sie musterten sich scharf, wobei sich nach und nach nicht nur ihre Augen, sondern auch ihre Münder weit öffneten. Ihr Staunen ging schließlich in Grinsen über. Sie packten ihre Degen wieder ein, hakteten sich unter und verließen den Park in Richtung auf die nächste Kneipe.

„Wie ist das nur möglich?“ fragte unterwegs Paul.

„Ganz einfach“, lachte Marcel. „Um siebzehn Uhr war Pierre Blanche, der Kritiker des ‚Abends vom Montmartre‘, im Sportbüro und fragte nach einem fechtkundigen Studenten. Man nannte ihm meinen Namen und das Café Bongain, in dem ich anzutreffen sei. Er kam hin und beauftragte mich, für ihn ein Duell auszutragen...“

„Um einundzwanzig Uhr, an einem Abend, an dem ein Sprühregen herniederding und der Jardin du Luxembourg menschenleer war, trafen sich die Duellgegner auf der Lichtung beim Bassin der großen Fontaine. Zeugen waren

Wer hat nun den schönsten Persianer?

EINE HEITERE STORY / VON L. KAHLBERG

Als ich die Blumen an Erkerfenster goß, sah ich, wie eben Frau Kuhn, die im Parterre wohnt, nach Hause kam. Sie trug einen neuen Pelzmantel, einen pekfeinen Persianer mit breitem Kragen und moderner Netzverzierung. Vor der Haustür begegnete ihr Fräulein Hegemann aus dem ersten Stock. Die beiden begrüßten sich überschwänglich.

„Ja“, sagte Frau Kuhn dann, „da staunen Sie, daß ich jetzt auch einen Persianer habe, wie? Mein Mann hat ihn mir gekauft. Aus dem besten Geschäft der Stadt. Dieser Mantel ist ein ganz besonders edles Stück aus der neuesten Kollektion!“

„Aber so teuer wie meiner war er wahrscheinlich nicht!“

„Was sagen Sie da?“ erboste sich Frau Kuhn.

„Na, meiner hat über tausend Mark gekostet!“

„Und meiner fast zweitausend!“

„Das sieht man ihm aber gar nicht an! Kein Wunder, Pelzwaren sind ja inzwischen teurer geworden...“

„Im Gegenteil, meine Liebe!“ fuhr nun Frau Kuhn schweres Geschütz auf, „Pelze sind sogar viel billiger geworden. Für Ihren Persianer, der nach Ihrer Behauptung im vergangenen Jahr tausend Mark gekostet haben soll, zahlte man jetzt höchstens noch sechshundert Mark! Na, — und mehr ist Ihr Mantel auch wirklich nicht wert!“

„Wie können Sie so etwas sagen!“ jappte Fräulein Hegemann. „Mein Persianer ist...“

...ist nicht so schön wie meiner! Sie wollen das nur nicht zugeben, weil Sie neidisch sind, daß ich was Besseres habe als Sie!“

Damit verschwand Frau Kuhn durch die Haustür.

„Eingebildete Person!“ zischte Fräulein Hegemann hinter ihr her und entfernte sich dann eilig in Richtung Stadt.

Frau Peterleit gegenüber, die die beiden

SPRUCH UND LEBEN

Gilen und Verweilen,
Alles schicklich einzuteilen,
Ist ein Spruch, den ich gelernt,
Doch im Leben wie im Dichten
Ganz danach mich einzurichten,
Davon bin ich noch entfernt.

Fr. Rückert

genau wie ich beobachtet hatte, öffnete ihr Fenster und winkte mir zu.

„Lächerlich der Streit, nicht wahr?“

„Ja!“ nickte ich. „Aber wer hat denn nun wirklich den schöneren Persianer? — Was meinen Sie?“

Frau Peterleit lachte fröhlich auf.

„Das ist doch sonnenklar. Der, den ich mir neulich gekauft habe, ist bei weitem kostbarer und eleganter!“

Mel wurden...
...kverkehrs-
...assoziiere befür-
...werden es
...n, die den nörd-
...en in beiden
...es Vorjahres an
...zumeist überflo-
...eren mit den
...n ergibt, daß
...zwischen Schiff
...ist. In der
...e Schiffsahrtun-
...hen Zeitraum
...ir die Luftfahrt
...es Verkehrs ge-
...ent.

re Feststellung
...verhältnisse in
...auf dem ameri-
...tzpunkt „Byrd
...über eine Tief-
...ommen worden
...es Internationa-
...Komitees der
...ernie der Wis-
...23. Januar eine
...em erreicht hat-
...tspricht infolge
...erungen Schnee-
...elze einer dop-
...rönland, wo be-
...cher Versuch un-
...zweite Bohrung
...Laufe des Jah-
...durchgeführt

tische Wissen-
...enwärtig an ei-
...n menschlichen
...Radio Moskau
...0 Jahren sollen
...ilfe dieser Ma-
...zwei Stunden
...me gesundheit-
...chlafmangel be-
...die „elektrische
...ch noch in der
...zerstört nach der
...„Müdigkeitsgif-
...Wachseine im
...entstehen. Der
...leicht durch 2
...fs ausgeglichen
...daß wird fast
...en werden, wie
...Meldung.

Brüsseler Welt-
...owjetunion
...Moskauer Rund-
...wjetischen Pavil-
...hen Instrumen-
...sojwetischen
...beiden Erdsa-

Der 23 Jahre
...eraktischen An-
...n wird sich in
...nem Kriegesge-
...ssen, weil er
...dem farbigen
...Kelly die Hand
...gegen Morton
...und offiziers-
...Hauptmann O'
...Hanau station-
...worden. Als
...vorstellte, er-
...on lediglich ei-
...Ehrenbezeich-
...an die Mütze.
...gen, den Haupt-
...geben, lehnte
...weis, er pflege
...nd zu schütteln.

und fünfhundert
...Alter zwischen
...nd in aller Eile
...mkenhäuser ge-
...m sich bei ihnen
...schmerzen einge-
...ar von einer
...herrührten. Die
...nnten nach Be-
...essen werden,
...von ihnen mit
...rück. Alle hat-
...en Schalküche
...tes Mittagge-
...Vergiftungs-
...sicher ermittelt
...en, daß verdor-
...recht worden
...alle Eltern über
...ordert worden,
...ch untersuchen
...ir ein besonde-
...st aufgegeben

Vor umwälzenden Neuerungen in der zivilen Luftfahrt

Düsenflugzeuge bereiten Experten schlaflose Nächte

Von Max-Roger Schnetzer, Genf
Die 4. Reginale Flugsicherungskonferenz Europa-Mittelmeerraum in Genf...

Passagier- und Frachtaufnahme aus möglich sein, um den in der Luft herausgefliegenen Zeitgewinn nicht durch unnötiges Manövrieren und Warten am Boden wieder zu verlieren...

Die Amerikaner wissen, was uns gefällt

Filme, die das Publikum gern sieht

BRÜSSEL (ep) Für eine fruchtbare künstlerische und wirtschaftliche Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Filmproduktion in Europa ist es vor allem wesentlich, den keineswegs homogenen Publikums geschmack in den verschiedenen Ländern kennenzulernen...

wood-Produktion, die ihren Erfolg wohl in erster Linie ihrem James-Dean-Mythos zu verdanken hat. Keiner der genannten Filme besitzt betont nationalen Charakter...

Wenn wir Fastnacht zu Hause feiern

Nur nicht zu viel Arbeit für die Hausfrau!

Auf ein kleines Kappenfest im Hause sollte man nicht verzichten. Das Zimmer schmücken Sie mit Luftschlangen, aus buntem Papier geschnittenen Masken und Papierlampen...

schlagen Sie Ihr Stehbüfett doch auf dem Küchentisch auf. Den Gästen wird das schon recht sein. Sie aber haben im Festzimmer nicht mit gebrauchtem Geschirr zu tun und die aufgestellten Speisen halten sich in der Küche länger frisch als im warmen Zimmer...

dem laufenden zu halten. Die hohe Geschwindigkeit und die wachsende Zahl der Flugzeuge fordert jedoch auch einen Ausbau des Meldedienstes und die Einführung der voll automatisierten Uebermittlung mit elektronischen Geräten...

Für die einzelnen Länder stellt sich die Frage, ob sie durch rasche Anpassung ihrer Flugplätze den Anforderungen des künftigen Düsenluftverkehrs gewachsen sein werden oder ob sie zu bloß lokaler Bedeutung als Etappen des Nahverkehrs herabsinken...

(EUROPAPRESS)

Amüsantes amüsiert notiert

In den japanischen Großstädten trifft man häufig Japanerinnen an, die sich die Schlitzaugen operieren lassen. Ueber hundert Schönheitschirurgen sind am Nationalinstitut für ästhetische Chirurgie in Tokio täglich damit beschäftigt...

Der Soziologe Professor Caspar Ribbenström, Liverpool, veröffentlichte eine spöttische Betrachtung, in der er die Öffentlichkeit auffordert, im Winter nicht stillschweigend zu faulenzeln...

Die 22jährige Belgierin Castinette Boullington lebt seit fünfzehn Jahren nur von Kuchen und Malzkaffee. Damals plagte die in Brüssel wohnhafte verheiratete Apothekerin eine gefährliche Furunkulose...

Der von der belgischen Frauenwelt stark angegriffene Soziologe Professor Lillander, Brüssel, wiederholte dieser Tage seine „Analyse des weiblichen Geistes“, in der es heißt, die ernsthafte Wissenschaft könne jederzeit nachweisen, daß die Frauen zu 80 und die Männer zu 20 Prozent zum „bewußten Lügen“ neigen...

Der englische Soziologe Dr. Jameson will festgestellt haben, daß Frauen mit

dunklen Augen bei Männern größten Chancen haben. Ihre Chefs sollen vier Mal so groß sein als Frauen mit hellen Augen...

Die gute alte Dampflok

Williges Werkzeug unserer Hä Als ich gestern irgendwo die Szeile las „Der Lokomotivheizer aus“, da fielen mir plötzlich fre Knabenjahre ein...

Aus dem Traum wäre verm ohnehin nichts mehr geworden. be mittlerweile wohl auch die Lu Loren, aber ein bißchen tut es m die gute alte Dampflok leid...

Die Dampflokomotive mag s züg sein und gefälliger, als es il stungen entspricht — das sind m liche Eigenschaften, das allein macht mir die Maschine liebensw Was ist die Elektro-Lok das Kalt, glatt, immer wie gebadet u ne den Geruch nach heißem Oel Dampf und Eisen...

Das Rundfunk Programm

- BRÜSSEL I: 7.00, 8.00, 11.50 (Wetter- und Straßendienst), 12.55 Börse, 13.00, 16.00 (Börse), 17.00, 19.30, 22.00, 22.55 Nachrichten.
UKW WEST: 7.30, 8.30, 12.30, 20.00 Nachrichten.
WDR MITTELWELLE: 7.00, 9.00, 13.00, 19.00, 21.45 und 24.00 Nachrichten.
LUXEMBURG: 6.15, 9.00, 10.00, 11.00, 12.30, 13.00, 19.15, 21.00, 22.00, 23.00 Nachrichten.
Freitag, 7. Februar
BRÜSSEL I: Bis 9.10 wie montags, 9.10 Ein großer Dirigent: Karl Böhm, 10.00 bis 12.00 Bunte Sendungen, 12.00 Die Musik kommt vom Swing, 12.15 Dreimal geklopft, 12.30 Klavierfantasien, 13.10 Musikalisches Album, 14.00 Das Quartett von Helsinki, 15.00 Georges Feyer am Klavier, 15.15 Leichte Musik belgischer Komponisten, 15.30 Feuilleton: Le Grand Meaulnes, 16.05 Tanztee, 17.10 Orchester Fred et Charly, 17.30 Wunschkonzert für die Kranken, 18.00 Soldatenfunk, 18.38 Der Pianist Sylvain Hamy, 20.00 Kammermusik, 21.30 Vierstimmige Poesie, 22.10 Aktuelle Schallplattenrevue.
WDR Mittelwelle: 5.05 Musik für Frühautsteter, 6.05 Mit Musik in den Tag, 6.50 Morgenandacht, 7.15 Frühmusik, 8.10 Musik am Morgen, 8.50 Für die Frau, 12.00 Willy Richartz, 12.35 Landfunk, 13.15 Musik am Mittag, 16.00 Wenn's draußen schneit, 16.30 Kinderfunk, 17.40 Feiertagabend, 18.40 Echo des Tages, 19.20 Jazz, 20.00 Am Rashomon-Tor, Hörspiele, 22.10 Der helfende Mensch, 23.05 Mikkey Katz singt for You, 23.30 L. van Beethoven, 0.10 Gastspiel in der Nacht 1.15 bis 4.30 Musik bis zum frühen Morgen.
UKW WEST: 7.35 Musikalisches Mo-saik, 8.00 Bunte Reihe, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Musik am Morgen, 9.30 Französische Suite, 10.00 Zur Unterhaltung, 11.30 Orchesterkonzert, 12.45 Mittagskonzert, 15.00 Das Podium, 15.30 Arbeitslieder spanischer Bauern, 16.00 Geistliche Musik, 17.00 Karnevals-klänge, 17.55 Ein kleines Konzert, 18.15

Wie wir leben, 18.30 Leichte Mischung 19.00 Achtung! Aufnahme Klingendes Filmmagazin, 20.15 Männerchor, 20.30 Stammtisch, 21.00 Inspektor Hornleigh auf der Spur, 21.40 Das Kölner Theater und Unterhaltungsorchester, 23.05 In kleiner Besetzung.

Samstag, 8. Februar
BRÜSSEL I: Bis 9.10 wie montags, 9.10 Kleine Geschichten für große Musik, 10.00 bis 12.00 Bunte Sendungen, 12.00 Landfunk, 12.15 Der Disco-Boy und das Pick-up-Girl, 13.10 Damenspiel, 14.00 und 15.00 Freie Zeit, 16.00 Disco-Club, 17.00 Bel Canto, 18.00 Soldatenfunk, 18.38 Leichte Musik, 20.00 Wochenendabend, Schlager, Varieté, Theater, 22.10 Jazz, 23.00 Orchester Fud Candrix.
WDR Mittelwelle: 5.05 Aus den Federn — aus dem Bett! 6.05 Zwischen sechs und sieben, 6.50 Morgenandacht, 7.15 Vorwiegend heiter, 8.10 Musik am Morgen, 12.00 Mit Musik geht alles besser, 12.30 Landfunk, 13.15 Wie schön, daß morgen Sonntag ist, 15.30 Liederkantaten, 16.30 Bunter Nachmittag, 18.30 Chormusik, 20.00 Alles nur Spaß, Unterhaltungssendung, 22.10 Robert Schumann — Frank Martin, 23.00 Günter Fühlisch und seine Solisten, 23.30 Hallo — Nachbarn! 0.10 Peaschebälle in Travemünde und Pansowen, 1.00 Saturday Night Club, 2.16 bis 5.30 Musik bis zum frühen Morgen.

UKW WEST: 7.35 Musikalisches Mo-saik, 8.00 Intermezzo am Morgen, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Der Winter ist ein rechter Mann, 9.00 Gradus ad Parnassum, 9.30 Frohes Wochenende, 11.30 Collegium musicum, 12.00 Blasmusik, 12.45 Musik am Mittag, 14.00 Kinderfunk, 14.30 Was darf es sein? 16.00 Chorkonzert, 16.30 Die letzten Löwen, 17.30 Konzert des Kölner Rundfunk-Sinfonie-Orchesters, 18.15 Zum Abend, 18.45 Geistliche Abendmusik, 20.15 Jazz mit Kurt Edelhagen, 20.30 Der Barbier von Sevilla, Oper von G. Rossini, 23.05 Sport am Wochenende, 23.20 Zwischen Tag und Traum, 24.00 Der junge Händel.

Das Fernsehen
Freitag, 7. Februar
BRÜSSEL UND LÜTTICH: 19.00 Die Zeit und die Werke, 19.30 Feuilleton Sherlock Holmes, 20.00 Tagesschau, 20.25 Tele-Match, 22.15 Eurovision: Alpine, Ski-Weltmeisterschaften in Badgastein, 23.00 Eurovision: Japanisches Schönschreiben, zum Abschluß der Tag in der Welt.
LANGENBERG: 17.00 Kinderstunde. Die frühlichen Gespenster. Es spielen

LUXEMBURG: 18.55 Glückwünsche, 19.00 Für die Kinder: Die Abenteuer des Zorro. Wer ist Zorro? 19.15 Sport, 19.40 Spottschau, 20.00 Tagesschau von Telenor, 20.20 Les Champions de la-Luxemburg, 20.50 Die ganze Welt war da. Ein Film von Jean Mar. 22.15 Alpine Ski-Weltmeisterschaften in Badgastein. Filmbericht vom 22.30 bis 22.40 Tagesschau.

die Hohnsteiner Puppenspieler. Der musikalische Baukasten mit Niemann, 17.50 Wie ein Tanz — Friedl Finke-Griex zeigt Irene Kos Entwicklung eines Tanzes in ihrer dertanzgruppe und Improvisation 16.00 Vermissensuchdienst des schen Roten Kreuzes, 20.00 Tages- 20.15 Wetterkarte, 20.20 Der St. film. Die ersten Schritte, 21.00 Jim Jell, 22.15 Alpine Ski-Weltmeisterschaften 1958. Filmbericht vom

LUXEMBURG: 18.55 Glückwünsche, 19.00 Für die Kinder: Die Abenteuer des Zorro, Opfer der Verschuldung, 19.15 Unter uns, 20.00 Tagesschau, 20.25 Tele-Luxemburg, 20.00 Rendezvous Luxembourg. Eine Sendung von Robert. 21.10 Inspektor Blaises teuer, Jacques Duby in Die Uhr, Oatch. Kommentar: Andre Bour, 22.00 Film, 22.15 Alpine Ski-Weltmeisterschaften in Badgastein. Filmbericht vom Tage, 22.30 bis 22.40 Tagesschau.

Samstag, 8. Februar
BRÜSSEL UND LÜTTICH: 18.25 Revision: Alpine Ski-Weltmeisterschaften in Badgastein, 19.10 Das Heiligtum Ende 1957, 19.40 bis 17.15 Revision: Rughyspiel England-Frankreich, 19.00 Abenteuer im Wilden West, 19.10 Magazine des Pansowen, 20.00 Tagesschau, 20.40 „Pis Sud“, von O. P. Gilbert. Zum Abschluß der Tag in der Welt.

LANGENBERG: 13.25 Alpine Ski-Weltmeisterschaften 1958. Riesensalob Damen, 16.30 Das Clownchen. Fernsehmärchen, 16.50 Per Anfa Hamburg-München. Ein Kapitel dem Straßenverkehr mit und Mülhertz, 17.05 Paul Eipper ungen Schuhmacher erzählen von Reise nach Kanada, 17.30 Zum Bock, Musik und Humor beim Aewol, 20.00 Tagesschau, 20.15 nter Geschichten. Melodien von Mackeben mit Loni Heuser Mac, 20.45 Was bin ich? Ein heiteres Be-naten mit Robert Lembke und kamnten Großen, 21.35 Irene SAlpine Ski-Weltmeisterschaften Filmbericht vom Tage.

LUXEMBURG: 18.55 Glückwünsche, 19.00 Für die Kinder: Die Abenteuer des Zorro. Wer ist Zorro? 19.15 Sport, 19.40 Spottschau, 20.00 Tagesschau von Telenor, 20.20 Les Champions de la-Luxemburg, 20.50 Die ganze Welt war da. Ein Film von Jean Mar. 22.15 Alpine Ski-Weltmeisterschaften in Badgastein. Filmbericht vom 22.30 bis 22.40 Tagesschau.

Aus ST

An die

Die Zeit der F er gesagt des Karte Licht“ für eines c philanthropischen V unserer 32 Blinden : St.Vith und Malme al gekommen. alle geht der instä kleine Anstrengun len zu machen. 10, 21 änd heutzutage kein mehr, aber 10 Fr. ort von gutem Herze der Nächstentliebe ges unseren Blinden vie den sollen dazu bei Licht in das unsere E e ewige Dunkel zu ein gutes Werk. endet reichlich, je

plizeiveror

Gründen der Ordn eit; Auf Grund des indengesetzes. ORDNET DER 1: Jeder der gele achtungsverstöße straßen, Plätze und öffentlichen Lokale l dazu eine Maskenkart t zu beantragen. t maskiert oder ver en ist, ist in einzeim Polizeibeamten zu Karten sind ab Fr er 1958 täglich auf 9 bis 12 Uhr er rten die außerhalb en Frist beantragt ur gegen einen bede reis ausgehändigt w 2: Die Maskenkart f der Brust und zw daß die Nummer c werden kann. 3: Die Karten sind und dürfen wede verschenkt noch so überlassen werden ber ist verpflichtet, sswies dem Beamten ausgibt, vorzuzei 4: Es ist jedem tstraßen und öffentl in den öffentlichen rkeit durch Aeußeru zu verletzen ode

Rena

oman von Annemari ight by Carl Duncke 14 E werden immer be Wir müssen mal das nächste Stück da vielleicht ganz ir Sie.“ wäre großartig. I wann ich zu Ihu Er lächelte ihr am tenete ging in ihre velleicht — etwas E Wenn ich schon d höre, dann weiß i „um drin ist. Entw ein Bockmist, den ill oder die Rolle i ß nicht, ob die an annimmt, oder ob rderobiere wartete saß in der Ecke Apelstrudel mit wußten bereits, de tro saß und auf Rer ahrscheinlich will s Geschichte zwisc Mann wahr ist“, i t du's ihr sagen?“ Renate gerade d r Kopf gezogen die Antwort ers die kleine Hell seufzte die Gard begabtes Kind, große Zukunft hat sie dem S

notiert

gen bei Männern... mal so groß sein als... elben Augen. Bei der... brünett und tizianro... auch erkläre, warum... de zweite Dame der... ler der besser geste... laare tizianrot färben... farbe gäbe es ia it... überst selten.

te alte Dampflo

Verzeug unserer Hän... stern irgendwo die Sc... er Lokomotivheizer s... len mir plötzlich frü... ein Lokomotivheizer... mal der Traum meine... bedeutete, hinter ge... den Kontinent zu dur... r schweren Arbeit, die... gelestet werden. Die... Traue natürlich nicht... Traum wäre vermis... hts mehr geworden, ic... se wohl auch die Lus... ein bißchen tut es mi... e Dampflok leid. Wi... und kraftübend in... lle vor dem großen B... dlig hart: Ein Riese... Energie und doch wil... n zwei Händen, gu... ite Tante Alma.

pflokomotive mag s... (gefäßiger, als es il... spricht - das sind m... schaffen, das allein... ie Maschine liebensw... die Elektro-Lok dag... immer wie gebadet un... rch nach heißem Oe... Eisen. - Weiß der... er die Dampflok ist... her. Vielleicht weil sie

etwas gegen die Kalte... ie sich nicht erhitzen... rd es sein.

teiner Puppenspieler, f... alische Baukasten mit... 17.50 Wie ein Tanz... re-Grieg zeigt Irene Kos... ug eines Tanzes in ihrer... ppe und Improvisati... nichtenschieden des... m Kreuzes, 20.00 Tages... tekarie, 20.20 Der Si... zten Schritte, 21.00 Jim... Alpine Ski-Weltm... 958, Filmbericht vom

JRG: 18.55 Glückwün... die Kinder: Die Abent... , Opfer der Verschw... r uns, 20.00 Tagessch... mbung, 20.00 Rendez... g. Eine Sendung von Cl... .10 Inspektor Blaises... ques Doby in Die Uhr... mmentar: Andre Bourd... 1, 22.15 Alpine Ski-Welt... in Badgastein. Filmb... , 22.30 bis 22.40 Tagess...

Samstag, 8. Februar

UND LÜTTICH: 13.25 Alpine Ski-Weltmeisters... dgestein, 15.10 Das He... nde 1957, 15.40 bis 17.15... Rughyspiel England-Fr... entauer im Wilden West... 19.30 Magazin des Flug... 0 Tagesschau, 20.40... n O. P. Gilbert. Zum Abs... n der Welt.

BERG: 13.25 Alpine Ski-W... haften 1958. Riesensalon... 6.30 Das Clownchen... rächen, 16.50 Per Anbr... -München. Ein Kapitel... Benvenkehr mit und vo... z, 17.05 Paul Eipper und... rhmacher erzählen von... ch Kanada, 17.30 Zum bl... isik und Humor beim Ac... 0 Tagesschau, 20.15... hichten. Melodien von... n mit Loni Heuser Mack... is bin ich? Ein heiteres B... t Robert Lembke und... Größen, 21.35 Irene Sk... rad Miskovitch tanzen, ... ki-Weltmeisterschaften... cht vom Tage.

BURG: 18.55 Glückwün... ir die Kinder: Die Abent... o. Wer ist Zorro? 19.15... Fernsehen, 19.40 Spor... 0.00 Tagesschau von Tel... s, 20.20 Les Champions de... mbung, 20.50 Die ganze Fa... Ein Film von Jean M... lpine Ski-Weltmeistersch... stein. Filmbericht vom... s 22.40 Tagesschau.

Aus ST. VITH u Umgebung

An die Freunde der Blinden

Die Zeit der Kollekte, oder gesagt des Kartenvorverkaufs "Licht" für eines der schönsten philanthropischen Werke, zugunsten unserer 32 Blinden in den Kantons St. Vith und Malmedy ist wieder gekommen. Die Kollekte wird von 9. bis 16. Februar 1958 durchgeführt. Diejenigen, die ihr Schärlein direkt an das Werk richten wollen oder durch einen unglücklichen Zufall nicht von den freiwilligen Sammlern und Sammlerinnen angetroffen wurden, können ihre Gabe an folgende Anschriften richten:

Verhältnissen und empfängt die Sammler und Sammlerinnen freundlich und zuvorkommend.

Das Blindenwerk Malmedy-St. Vith dankt Euch herzlich im Namen der 32 Blinden.

Die Kollekte wird von 9. bis 16. Februar 1958 durchgeführt.

Diejenigen, die ihr Schärlein direkt an das Werk richten wollen oder durch einen unglücklichen Zufall nicht von den freiwilligen Sammlern und Sammlerinnen angetroffen wurden, können ihre Gabe an folgende Anschriften richten:

Blindenhilfswerk Verviers, Sektion St. Vith-Malmedy, Frau A. Grothenrath St. Vith, Ameler Straße 6, Postcheckkonto Nr. 71728.

STADT ST. VITH

Polizeiverordnung für die Fastnachtstage des Jahres 1958

Gründen der Ordnung und Sicherheit; Auf Grund des Art. 78 des Landesgesetzes;

ORDNUNG DER STADTRAT

1: Jeder der gelegentlich der Fastnachtveranstaltungen maskiert Straßen, Plätze und Wege, sowie öffentlichen Lokale betreten will, dazu eine Maskenkarte auf dem Postamt zu beantragen. Ob eine Person maskiert oder verkleidet zu betreten ist, ist im einzelnen Falle durch die Polizeibeamten zu entscheiden. Die Karten sind ab Freitag, den 7. Februar 1958 täglich auf dem Postamt von 9 bis 12 Uhr erhältlich. Maskenkarten die außerhalb der vorgeordneten Frist beantragt werden, können gegen einen bedeutend erhöhten Preis ausgestellt werden.

2: Die Maskenkarten sind sichtbar auf der Brust und zwar so zu tragen, die Nummer derselben gezeigert werden kann.

3: Die Karten sind streng persönlich und dürfen weder weiterverkauft, verschenkt noch sonst einem anderen überlassen werden. Jeder Kartenbesitzer ist verpflichtet seinen Personalausweis dem Beamten, welcher die Karte ausgibt, vorzuzeigen.

4: Es ist jedem untersagt, auf Straßen und öffentlichen Plätzen in den öffentlichen Lokalen, die durch Aeußerungen oder Gebärden zu verletzen oder andere Personen durch ungebührliche Neckereien oder Schlägen zu belästigen.

5: Verboten sind alle solche Verkleidungen, welche gegen die Religion beleidigend sind, Gegenstände, Einrichtungen usw. der öffentlichen Achtung herabwürdigen oder sonst das Anstandsgefühl verletzen.

6: Einrichtungen in den öffentlichen Sälen oder sonstigen öffentlichen Lokalen, welche die öffentliche Ordnung gefährden oder gefährden können, sind verboten. Bei Nichtbeachtung ist die Polizeiverwaltung ermächtigt, diese Einrichtung zu räumen und auf die Dauer der Unruhen zu schließen.

7: Ferner ist allen Jugendlichen unter 16 Jahren, ohne Begleitung der Eltern, das Betreten der Tanzlokale verboten.

8: Es ist verboten: a) übertriebenes Musizieren, Singen und Lärmen auf den öffentlichen Straßen und Plätzen in der Zeit von 10 Uhr abends bis 8 Uhr morgens; b) das Schreien oder Werfen mit Knallern oder sonstigen ähnlichen Gegenständen, das Werfen oder Bespritzen mit Flüssigkeiten gleich welcher Art sowie das unbefugte Eindringen der Maskierten in Häuser und Läden.

9: An den Karnevalstagen bedarf das Hausieren und das gewerbetreibende Photographieren auf den öffentlichen Straßen und Plätzen sowie in den öffentlichen Lokalen, einer be-

Schwerer Arbeitsunfall

HEPPENBACH. Herr Hermann L., 24 Jahre alt, aus Wereth war mit seinem Pferd im Walde am roden, als ihm ein Baumstumpf in den Rücken schlug. Die erlittenen Verletzungen waren so schwer, daß der Verunglückte zunächst nicht transportfähig war.

Vom Lastwagen gefallen

SCHÖNBERG. Von einem Lkw fiel der hiesige Herr H. und mußte ins Krankenhaus von St. Vith gebracht werden, wo eine Knieverletzung festgestellt wurde.

sonderen Genehmigung der Stadtverwaltung.

Art. 10: Öffentliche Aufzüge maskierter oder verkleideter Personen dürfen nur mit schriftlicher Genehmigung der Polizeiverwaltung stattfinden. Die Genehmigung ist mindestens drei Tage vorher unter Vorlegung des vollständigen Programmes und unter Bezeichnung der zu durchziehenden Straßen nachzusuchen.

Art. 11: Für die Fastnachtstage wird die Polizeistunde wie folgt festgesetzt: von Donnerstag, den 13. auf Freitag, den 14. Februar 1958 - auf 03 Uhr, von Sonntag, den 16. auf Montag, den 17. und von Montag, den 17. auf Dienstag, den 18. Februar 1958 - ist die Polizeistunde aufgehoben.

Art. 12: Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden mit den gewöhnlichen Polizeistrafen bestraft, es sei denn, daß das Gesetz andere Strafen vorsieht.

Marktberichte

Buttermarkt in Auel AUBEL. 3 000 kg Landbutter wurden für Durchschnittspreise von 85 bis 91 Fr. pro kg verkauft, während für 5 000 kg Molkerbutter Preise zwischen 88 bis 91 Fr. erzielt wurden.

Butter- und Eiermarkt in Mol MOL. Die Butter kostete 80 bis 86 Fr. kg, dicke Eier 1,45 bis 1,65 Fr., kleine Eier 1,30 bis 1,40 Fr.

Schweinemarkt in Anderlecht ANDERLECHT. Auf dem Wochenmarkt in Anderlecht wurden 1 780 Schweine zum Verkauf angeboten, d. s. 174 mehr als vorige Woche. Markt-tendenz: fallende Preise.

Extra-Fleischtiere 29 bis 32,50 Fr., Fleischtiere 26,50 bis 27,50 Fr., halbfette Schweine 24 bis 26 Fr., fette, zu schwere oder zu leichte Tiere 22 bis 23 Fr. das kg.

Närrische



Informationen

Das „Ideale Brautpaar“ ladet alle Mitschwestern zu Hochzeit und Festzug ein

ST. VITH. Unsere inzwischen bestbekannt gewordenen Möhnen hielten diese Woche ihre letzte Vollversammlung vor dem Karneval. Die Möhnen wollen nichts dem Zufall überlassen und organisieren alles bis auf das kleinste Detail. Diesmal befaßten sie sich mit der Aufstellung des Zuges, der Ausarbeitung der Wagen und Gruppen, den Kostümen, der Ausschmückung der Lokale, der Polizeistunde und den Maskenkarten.

Es wurde beschlossen, daß auch auswärtige Möhnen sich am Zuge beteiligen können, allerdings müssen sie die traditionellen Möhnenbräute tragen. Abends kann jede beliebige Tracht oder Kostümierung verwendet werden.

Erwartet wird, daß sich auch die Männer abends sehen lassen und in bunter Kostümierung mit den Möhnen zusammen feiern, wie dies im vorigen Jahre so schön der Fall war.

Die Möhnen haben auf der letzten Blau-Weißen Kappensitzung bei ihren Auftritten (wie schon erwähnt) einen überzeugenden Erfolg errungen, der für sie die beste Propaganda darstellt. Sie haben viel mit zum Gelingen des Abends beigetragen.

Der diesjährige Umzug auf Altweiberfastnacht (donnerstags vor Fastnacht) steht unter dem Motto „Das Ideale Brautpaar ladet alle Mitschwestern zu Hochzeit und Festzug ein“. Außerdem beteiligen sich unsere Möhnen selbstverständlich auch zahlreich mit Wagen und Gruppen am Festzug auf Fastnachtsontag. Vielleicht gelingt es

uns, einige Kleingkeiten über diesen Zug zu erfahren und später zu veröffentlichen. Es wurde beschlossen, daß auch auswärtige Möhnen sich am Zuge beteiligen können, allerdings müssen sie die traditionellen Möhnenbräute tragen. Abends kann jede beliebige Tracht oder Kostümierung verwendet werden. Erwartet wird, daß sich auch die Männer abends sehen lassen und in bunter Kostümierung mit den Möhnen zusammen feiern, wie dies im vorigen Jahre so schön der Fall war.

Das Streichorchester bittet zum Kostüm- und Maskenball

ST. VITH. Nur einen Kostüm- und Maskenball gibt es in unserer vorfastnachtlichen Zeit; aber dieser ist seit Jahrzehnten zur festen Tradition geworden und weist alljährlich einen durchschlagenden Erfolg auf. Die Veranstalter haben das Prinzip der Prämierung der besten Kostüme fallen gelassen und das nicht zu Unrecht, weil es schwer ist, ein Prinzip zu finden, welches eine gerechte Ver-

teilung der Preise hundertprozentig gewährleistet. Preise, und zwar schöne, soll es aber trotzdem geben und so wurde beschlossen, während des Festes eine Gratislotterie für die Maskierten zu ziehen. Jede Maske hat hier die gleiche Chance und es ist zu hoffen, daß dies ein Ansporn für die bisher abseits stehenden sein wird. Musikalisch bietet das Fest Spitzenleistungen. Zur Tanzkapelle des Streichorchesters, in der alle Mitglieder mitspielen, gesellt sich dieses Mal noch der Kgl. Musikverein mit einer zukünftigen Blaskapelle. Für jeden Geschmack ist also gesorgt.

Maskenkarte für Kostüm- und Maskenball des Streichorchesters

ST. VITH. Wie aus der Polizeiverordnung ersichtlich, sind die Maskenkarten ab Freitag, den 7. Februar täglich zwischen 9 und 12 Uhr auf dem Polizeibüro der Stadtverwaltung erhältlich. Dies gilt auch für den Kostüm- und Maskenball des Streichorchesters am kommenden Sonntag. Diese Karten sind auch für die Altweiberfastnacht und die Karnevalstage gültig.

Einladungen ergingen an Se. Tollität Prinz Lori I. mit Gefolge, an den Vitusverein, an die KG Blau-Weiß „Fahr'm dar“ an die KG Rot-Weiß-Rot und an die Möhnen. Sie alle werden mit ihren Uniformen und Kostümen das farbenprächtige Bild des Balls verschönern. Wir wünschen guten Erfolg und viel Vergnügen!

Bitte, Lokale rechtzeitig ausschmücken!

ST. VITH. Unsere Wirte legen alljährlich sehr viel Wert auf die karnevalistische Ausschmückung ihrer Lokale. Sie werden inständigst gebeten, die Schmückung so früh vorzunehmen, daß die auf Altweiberfastnacht fix und fertig ist.

Kappensitzung bei den Soldaten in Vielsalm

VIELSALM. Das Aktionskomitee der Stadt Eupen, im Einvernehmen mit den verschiedenen Karnevalsgesellschaften organisiert auch in diesem Jahre wieder eine Kappensitzung zu Gunsten der deutschsprachigen Soldaten des 3. Ardennenjäger-Battalions. Diese findet am Freitag, dem 7. Februar 1958 um 20.30 Uhr im Saale „Casino“ zu Vielsalm statt.

Renate heimkam

Roman von Annemarie Artinger

Light by Carl Duncker, Berlin W 35 (4 Fortsetzung)

wenden immer besser in dieser Wir müssen mal miteinander das nächste Stück sprechen. Ich da vielleicht ganz was besondere für Sie."

wäre großartig. Lassen Sie mir wann ich zu Ihnen kommen Er lächelte ihr anerkennend zu Renate ging in ihre Garderobe. Er Renate ging in ihre Garderobe. Er vielleicht - etwas Besonderes für Wenn ich schon das Wort viel, dann weiß ich auch, daß Vumm dein ist. Entweder ist es irrsinnig oder die Rolle ist besetzt und gib nicht, ob die andere Dame die annimmt, oder ob sie sie schafft. Garderobiere wartete schon auf sie. saß in der Ecke und aß ein Apfelstrudel mit Schlagsahne. wußten bereits, daß Hella Specht so saß und auf Renate wartete. Wahrscheinlich will sie dich fragen, Geschichte zwischen Mabel und Mann wahr ist", meinte Minny.

st du's ihr sagen?" Renate gerade das Abendkleid einen Kopf gezogen wurde, konnte die Antwort ersparen. die kleine Hella, das arme Renate, seufzte die Garderobiere. "War begabtes Kind, alle haben wir große Zukunft vorausgesagt. hat sie den Specht geheirat-

tet, nach dem damals noch kein Hahn gekrählt hat. Durch sie ist er doch überhaupt erst richtig reinkommen. Durch ihre Beziehungen. Für sich selber konnte sie den Mund nicht aufmachen, aber für ihn, da hat sie sich den Mund füsselig geredet!"

"Na, ich kenne sie nur abgehetzt, halb verhungert, mit schiefen Absätzen und Kleidern, in denen ich nicht mehr auf die Straße gehen würde. Im Grunde verstehen wir doch alle, daß der Toni von ihr weg will. So eine unmögliche Person!"

"Ach, Minny, Sie reden auch viel Blödsinn, wenn der Tag lang ist", meinte die Garderobiere wegwerfend. "Hella ist vom Theater abgegangen, weil das Kind kam. Aus dem gleichen Grunde hat sie schiefe Absätze und unmoderne Kleider."

"Schön blöd muß sie sein", brummte Minny, "de gehört wahrscheinlich auch zu denen, die den ganzen Tag schreien würden, wenn Dummheit weh täte."

Renate warf Minny aus den Augenwinkeln einen Blick zu, der die an sich gutmütige Kollegin verlesen machte. "Wenn sie ihn wirklich einlöchen, müssen wir natürlich was für sie tun", sagte Minny daraufhin einlenkend. "Wenn gesammelt werden soll, sag mir's rechtzeitig, du weißt, da drin bin ich ganz groß."

"Ja, und grüßen Sie sie schön von mir", sagte die alte Garderobiere, "u erzählen Sie ihr auch, daß wir sie nicht vergessen haben."

Renate nickte ihr zu und setzte ihren Hut auf. "Lassen Sie nur alles liegen, ich mache schon Ordnung" wehrte die Garderobiere ab, als Renate nochmal an ihren Schminktisch gehen wollte.

Renate wünschte ihnen einen guten Abend und ging. "Um die Unterredung ist sie wirklich nicht zu beneiden", meinte die alte Frau, setzte sich wieder auf ihren Stuhl neben dem Waschbecken und begann ihre Nickelbrille zu putzen.

Als Renate den halbdunklen Gang heraufkam, sah sie Hella Specht und blieb unwillkürlich stehen. Die zarte, weißblonde Frau lehnte mit dem Rücken gegen die Wand und presste die Handflächen fest dagegen. Schon durch die Haltung machte sie den Eindruck sprungbereiter Gejagtheit. Die Wandbeleuchtung warf grelles Licht auf das verhärmte, spitze Gesicht. Das war vor wenigen Jahren noch eine große Hoffnung der deutschen Bühne, dachte Renate. Ich habe weder vorher noch nachher eine so zauberhafte und aus Herz rührende Ophelia gesehen. Jetzt hat sie das Kind und ist mit einem Schauspielerspieler verheiratet, der durch seine Querköpfigkeit alle Augenblicke ohne Engagement ist. Es ist schauderlich, wenn man, ohne helfen zu können, zuschauen muß, wie ein so begabter Mensch sein Leben vertut.

Sie ging auf das Wartezimmer zu. Hella kam ihr entgegen. "Renate, Gott sei Dank, daß du da bist, ich muß dich unbedingt sprechen."

"Gut, gehen wir zusammen rüber ins Cafe." Hella Zögern sofort richtig deutend, setzte sie hinzu, "ich lad' dich selbstverständlich ein."

Das kleine Cafe, das mit seinen roten Plüschsofas und den runden Marmortischen wie ein Ueberbleibsel aus einer anderen Zeit wirkte, war jetzt fast leer. Es lebte fast ausschließlich von gegenüberliegenden Theater. Renate setzte sich mit Hella in eine Ecke

und bestellte Kaffee. "Nun erzähl! Was ist los?"

"Der Toni hat eine polizeiliche Verleumdung bekommen. Es ist schon die 2. Und der alte Birkmann hat eine so dreckige Bemerkung gemacht über Toni und Mabel Holm. Ich kann Toni doch nicht fragen, du weißt ja, wie er ist. Er ist natürlich auch überanstrengt jetzt, wo er jeden Abend die große Rolle spielt. Filmen tut er auch. Gott sei Dank."

Hella sprach so leise und in so fieberiger Hast, das Renate sich anstrengen mußte, um sie zu verstehen. Sie betrachtete die verarbeiteten Hände, die rissigen Fingernägel, das glanzlose Haar und die abgetragenen Kleider, von deren Armschwärze auch die billigen modischen Kleingkeiten, mit denen sie aufgeputzt waren, nicht ablenken konnten.

"Was willst du von mir wissen, ob er mit Mabel ein Verhältnis gehabt hat..."

"Ach nein, um Gottes willen, nein. Das nehme ich doch nicht an! Er wird mit ihr etwas geflirt haben. Braucht er ja auch. Schauspieler spielen so gerne mit ihren eigenen Gefühlen. Das ist nicht böse gemeint und wird auch nicht besonders ernst genommen. Nein, nein, daß Toni nur an mir und der Kleinen hängt und alles andere kein Gewicht hat, das weiß ich doch! Aber warum bringt man ihn dann nun einmal so eng mit Mabel in Verbindung, daß man ihn schon das zweite Mal vorladet? Da stimmt doch irgend etwas nicht. Sag mir die Wahrheit, gibt es irgend eine Tatsache, durch die man Toni verdächtigen kann?"

"Ich weiß genau soviel wie du. Ich würde es dir sagen, wenn ich was an-

deres wüßte, denn in einer so schwierigen Situation ist es immer besser, wenn man weiß, woran man ist."

Hella schluckte trocken auf, der Ober warf einen neugierigen Blick herüber.

Als die ersten Theaterbesucher nach Beendigung der Vorstellung ins Cafe kamen, brachen Hella und Renate auf. Die Nacht war still und klar, aber die Sterne kamen gegen die Neonlichter der Hauptstraße nicht zur Geltung. Wie grell alles ist, dachte Renate.

Sie warf einen Blick auf ihre Begleiterin und sah, daß Hella's Gesicht ganz spannungslos, ganz ausgeweitet wirkte. Wahrscheinlich tut sie seit Tagen nichts als laut und leise in sich hineinschluchzen, dachte sie. Das wäre nicht nötig. Der gute Toni könnte genau so weibermännlich sein, wie er ist, wenn er nur ein etwas freundlicheres Herz hätte od wenigstens im Stande wäre, die Form zu wahren. Männer, die nach einer Liebesheirat ihre Frauen immerhin und außerdem so allein lassen, sollte man einsperren. Ich kann nicht einsehen, daß das ein kleineres Verbrechen ist, als ein paar Geldscheine klauen. Sie kamen zur Straßenbahnhaltestelle. "Besuch mich doch einmal", bat Renate u. kannte die Antwort schon, bevor sie den Satz zu Ende gesprochen hatte.

"Ich käme ja so gerne, aber die Kleiner und der Haushalt und manchmal kommt Toni ganz unerwartet nach Hause. Er wird so ungeduldig, wenn ich nicht da bin. Wenn ich daran denke, wie wir früher oft bei mir saßen und Kaffee tranken und über Aufführungen und Rollen stritten. Ach, das war doch schön. G'ib mir bitte Bescheid wenn du was Neues erfahren solltest, du weißt ja, wie ich darauf warte."

Auch Büllingen ist bald soweit!

BÜLLINGEN. Wenn man abendlich die sonst so ruhigen Straßen Büllingens benutzte, ist man erstaunt über die ungewohnten hämmern und sägenden Geräusche, welche aus allen Scheunen des Dorfes ertönen. Was ist denn los? Büllingen bereitet sich auf seinen Rosenmontagszug vor, der unbestritten alles bishergeleistete übertreffen soll. Im Zwielflicht der dürrig beleuchteten Scheunen sehen nämlich 14 Karnevalswagen ihrer nahen Geburt entgegen. 8 zusätzliche Wagen werden aus den umliegenden Dörfern erwartet. Weitere Anmeldungen sind nicht ausgeschlossen. Rund vierzig Fußgruppen werden den Zug im karnevalistischen Sinne amirieren. Hier ist der Strom der Anmeldungen noch nicht verstet. Ohne Musik bedeutet jeder Karnevalszug ein Versagen. Dessen ist sich die neue Elferrat klar bewußt. Tatkräftig setzen die Elf Herren, deren Eifer nicht zu überbieten ist, alles ans Werk um nebst dem Büllinger Musikverein, möglichst viele andere Bläsergruppen und Tambourkorps zur Verstärkung des Zuges zu gewinnen. Daß die Kasse der K. G. „Rot-Weiß“

dabei stark in Mitleidenschaft gezogen wird, ist selbstverständlich. Glücklicherweise wird der neugebackene Verein finanziell von allen Seiten unterstützt. An erster Stelle muß der Gemeinderat Büllingen genannt werden, der durch einen recht ansehnlichen Zuschuß entscheidend zum Gelingen des Zuges beitragen wird. Zweitens sei den neugeworbenen Mitgliedern gedankt, hundertfünfzig an der Zahl. Auch ihre Beiträge werden dazu helfen den „Büllinger Zoch“ auf die Höhe zu bringen. Weiter sei der Bevölkerung dafür gedankt, daß sie die traditionsgewordene Haussammlung in so großzügiger Weise beantwortet.

Zuletzt wollen wir den Kindern Büllingens und der Umgegend einen kleinen Fingerzeig geben, denn auch sie interessieren sich für den Karnevalszug. So hört denn liebe Kinder: Im Hauptquartier der K. G. wurde beschlossen, dem diesjährigen Prinzen, Reinhold I., drei Zentner Klumpchen zur Verfügung zu stellen. Also, Kinder, laßt es euch nicht wiederholen; kommt nach Büllingen . . . und bringet eure Eltern mit.

DER FOTOFREUND

Wir fotografieren den Karneval

Wohl kaum ein anderes Fest im Jahresverlauf verlockt so sehr zum Fotografieren wie der Karneval, die Fastnacht, der Fasching oder wie man das bunte Maskentreiben in den einzelnen Gegenden auch immer nennen mag. Wenn sich auch die Motive nur so anbieten, so wollen wir doch, trotz aller fröhlichen Beschwingtheit, eine überlegte Auswahl treffen. Das schulden wir nicht nur unserem Ehrgeiz als ernsthafter Fotofreund, sondern auch unserem Geldbeutel.

Wir wollen es uns zur festen Regel machen, nur zu Beginn der einzelnen festlichen Gelegenheiten zu knipsen. Zu vorgedrückter Stunde haben wir nicht nur selbst leicht den klaren Überblick und unser „fotografisches Auge“ verloren, möglicherweise ist die Feststimmung dann auch so, daß wir später, beim Betrachten der Bilder in nüchternem Zustand, sie gar nicht mehr so reizvoll finden.

Vor allem ist es wichtig, daß wir unsere Kamera in Sicherheit bringen, denn immerhin handelt es sich dabei doch um einen empfindlichen Apparat, der leicht Schaden nehmen kann, wenn Unberufene oder Uebermütige damit hantieren. Vielleicht ist es auch ganz gut, wenn wir uns früh genug darauf be-

sinnen, daß es eine Fotoapparateversicherung gibt, die die Gefahr der Beschädigung sowie des Abhandenkommens von Fotoapparaten trägt.

Es ist gar nicht so leicht, die fröhliche Stimmung auf einem Bild festzuhalten und gleichzeitig auch darauf zu achten, daß die einzelnen Kostüme voll zur Geltung kommen. Meistens legen die „Masken“ darauf aber größten Wert, was übrigens auch verständlich ist. Immerhin kann man das Kostüm nur einmal im Jahr tragen und möchte dann für später wenigstens eine nette Erinnerung daran haben.

Es bleibt also nichts anderes übrig, als selbst bei Karnevalsbildern ein wenig Regie zu führen. Dabei wollen wir aber darauf achten, daß ein Kostüm immer dann am besten wirkt, wenn es im passenden Rahmen gezeigt wird. Wenn wir unser Modell aus dem Trubel herausnehmen, vor einen Vorhang stellen und fotografieren, so haben wir uns die Sache zwar einfach gemacht, aber das Bild wirkt steif und unnatürlich.

In einer Faschingsaufnahme muß Bewegung sein, selbst wenn sie ein bißchen gestellt ist. Es können also ruhig mehrere Personen darauf sein, die uns sogar völlig fremd sein dürfen. Sie

sind ja sozusagen nur der Rahmen, nur die Straffage, für unsere Aufnahmen.

Damit wir die Stimmung, die Bewegung auch richtig einfangen können, brauchen wir kurze Belichtungszeiten. Am besten arbeiten wir daher mit Blitz, denn nur selten wird der Raum so strahlend hell sein, daß wir, wenn auch mit sehr lichtstarker Optik, ohne zusätzliche Beleuchtung auskommen können.

Nicht jeder Fotofreund hat einen Elektronenblitz zur Verfügung. Die kleinen Blitzbündchen erfüllen den gleichen Zweck, wenn auch das Fotografieren dann ein wenig teurer wird. Das Arbeiten mit offenem Blitz ist gerade beim Karneval nicht zu empfehlen, denn wo es so viel Papierschlängen, Konfetti u. a. gibt, ist die offene Flamme nicht ungefährlich.

Ausgabe der Fahrradschilder in Weismes

WEISMES. Die Fahrradschilder für das Jahr 1958 werden am Mittwoch, 12. Februar ausgegeben:

- Um 9 Uhr in der Schule zu Guezahme.
Von 10 bis 12 Uhr im Gemeindefaust Weismes.
Um 14 Uhr im Cafe Ledur in Ondenval.
Die zu entrichtende Steuer beträgt 86 Franken.

Nächtliche Männer-Sühne-Anbetung, Karmel Jungfrau der Armen

BÜTGENBACH. Die für diese Woche vorgesehene Herz-Jesu-Anbetung wurde auf Fastnachtdienstag, den 18. Februar 1958 verlegt.

Das Programm dieser Anbetung wird kommende Woche veröffentlicht.

Annulierter Gemeinderatsbeschluß

MALMEDY. Durch Kgl. Erlaß vom 16. 12. 1957 (Staatsblatt vom 5. 2. 1958) wurde ein Beschluß des Stadtrates von Malmédy vom 29. 8. 1957 annulliert. Durch diesen Beschluß war Herr G. R. zum Pfürchner ernannt worden. Grund der Annullierung: der Kandidat hat die für die Prioritätsinhaber vorgeschriebene höchste Altersgrenze überschritten.

Ziehung der Wiederaufbau-Anleihe

404. Ziehung (3. Abschnitt) Serie 8441 Nr. 484: 1 Million. 468. Ziehung Serie 3701 Nr. 259: 1 Million.

„Natürlich, du kennst dich auf mich verlassen“, lächelte Renate ihr zu. Hella fuhr ab, stand rührend schmal, verträumt und armselig auf der Plattform und winkte, solange sie Renate sehen konnte.

Renate ging zu Fuß nach Hause. Ein junger Mann sprach sie an und redete schmuddrigen Unsinn. Renate sagte freundlich: „Sie müssen sich die Frauen etwas genauer ansehen, bevor Sie sie ansprechen. Das wird Ihnen bestimmt Früchte tragen“. Als er weiterwiltzig sein wollte, schaute sie ihn ruhig an. Da wurde er auf einmal verlegen und blieb stehen.

Ein paar Straßen weiter entdeckte sie, daß ein Auto neben ihr herfuhr. Ein älterer Herr schaute sie auffordernd an. Fuhr wieder ein Stückchen hielt und sah ihr entgegen. Renate tat, als bemerkte sie ihn gar nicht. Da startete er schließlich und brauste an ihr vorbei. Ehemann auf Abwegen, kalkulierte sie. Für eine Frau, die beruflich oft spät abends unterwegs ist, wird die Geschichte schließlich langweilig.

Hans Weband war seit fünf Tagen verreis. Einsame Abende wollen überstanden sein, besonders in Renates augenblicklicher Situation. Aber als sie in ihre Straße einbog, sah sie vor dem Haus einen grünen Porsche stehen und wußte, daß er einen Tag früher als angesagt zurückgekommen war. Im ersten Augenblick empfand sie nichts als Freude und Erleichterung. Aber dann kam der Verdacht wieder, den sie gleich bei seiner Abreise empfunden hatte. Er wollte vielleicht nur unangenehme Fragen und weiteren Verhören ausweichen, warten bis der erste Wirbel vorbei war. Renate wußte, daß er zäh war, nichts überstürzte und ein

Geschäftsmann, der so gut wie immer sein Ziel erreichte. Sie ging auf die andere Seite der Straße. Als sie auf der Höhe des Wagens war, blieb sie stehen und betrachtete den Mann am Steuer, als müsse sie sich über einen Fremden ein Urteil bilden. Hans Weband war ein gut aussehender Mann von zweieunddreißig Jahren. Er hatte im Skisport einen Namen, war ein ausgezeichnete, rassistischer Autofahrer u. liebte Tanzturniere. Die Frauen hielten ihm nach und da er einen guten Charakter hatte, war er trotzdem so nett und freundlich zu ihnen. Er hatte dunkles Haar, dunkle Haut und auffallend weiße Zähne. Das bestechendste an ihm war seine Lebensfreude, die jeder spürte, der mit ihm zusammen kam.

Während Renate ihn betrachtete, zündete er sich eine Zigarette an. Sein Gesicht war ganz ruhig. Er war weder nervös noch ungeduldig. Er weiß daß ihr irgendwann nach Hause kommen werde und wartet nun darauf, dachte sie. Der Kommissar hat ihm den Wohnungsschlüssel abgenommen, sonst würde er oben sitzen.

Er ist schon ein zähes Luder wie mir scheint sowas von Ausdauer wie er hat, ist einfach sagenhaft. Langsam ging er über die Straße. Als sie guten Abend sagte, wandte er den Kopf und lächelte. Er freute sich auf eine nette stille Weise.

„Ich bin einen Tag früher zurückgekommen, ich habe mich sehr beeilt“, sagte er. „Komm steig ein. Ich fahr dich noch ein bißchen spazieren.“ „Bist du heute noch nicht genug gefahren?“ fragte sie.

Du hast das doch so gerne, so nach der Vorstellung noch ein bißchen raus. Komm schon.“

Renate stieg ein. Ja, dachte sie, fahren neben einem so ruhigen, sicheren Fahrer ist schön. Der Tag gleitet von einem weg, man wird ruhig und kommt zu sich selber.

Hans Weband konzentrierte sich auf die Landstraße. Sie sprachen kaum miteinander. Mit das Beste an unserem Verhältnis ist, daß wir miteinander schwärmen können, dachte Renate. Nach einer Stunde hielt er vor ihrem Stammlokal. Es lag am Wasser, hatte ein sehr hübsches, modernes Gastzimmer und eine kleine Bar, in der getanzt wurde. Im Garten waren nur zwei Tische besetzt. „Laß uns hier draußen bleiben“, bat Renate. Der Ober brachte eine Flasche Wein, einen Teller mit Salzmandeln und Renate erzählte das Wichtigste der vergangenen Tage.

„Der Toni Specht?“ fragte Hans. „Dieses Würstchen, der war für die gute Mabel doch nur eine Randfigur.“

Bezeichne nicht immer alle möglichen Leute als Würstchen“, wahrte Renate ab. „Ich kann diesen Größenwahnsinn nicht leiden, Wer von uns ist denn kein Würstchen? Toni hat seine Fehler, aber die haben wir auch.“

Hans Weband legte seine Hand begütigend auf die ihre. „Ich trete immer wieder ins Fettnäpfchen, aber du mußt doch zugeben, daß ich mich schon sehr gebessert habe.“

Renate schaute ihn an und mußte unwillkürlich lachen. „Du machst dir's leicht“, sagte sie.

Hans hob sein Glas und trank ihr zu. Aus der Bar klang das rhythmische Geräusch eines Rumbas. Auf den Uferwegen quakten Frösche. Der Mond verwandelte die Wälder und den kleinen See in eine Traumlandschaft.

Indexzahlen der Brüsseler Börse

(unter Zuerundlegung der Indexzahl 100 Ende 1939) errechnet durch den Dienst „Etudes Financières“ der Brüsseler Bank.

Table with 3 columns: Index number (1957, 1958, 1959), Date (27. Dez, 24. Jan, 31. Jan), and various market categories like Renten, Banken, Immobilien, Eisenbahn, etc.

Belagerungszustand in Peru

LIMA. Am Dienstag wurde durch die peruanischen Behörden der Belagerungszustand über die Stadt Arequipa verhängt. Die reguläre Polizei ist in den Streik getreten und wurde durch Stoßgruppen ersetzt. Diese eröffneten das Feuer auf eine Gruppe von Manifestanten, wobei 2 Zivilisten getötet und 11 weitere verletzt wurden.

In Trujillo und Cuzco ist ebenfalls eine Streikbewegung unter der Polizei aufgetreten, die dadurch Lohnforderungen durchdrücken will.

95 Millionen US-Dollar für Polen

WASHINGTON. Die Vereinigten Staaten haben beschlossen, Polen eine weitere Wirtschaftshilfe in Höhe von 95 Millionen Dollar zu gewähren.

Bereits im Jahre 1957 war Polen eine Wirtschaftshilfe in gleicher Höhe zugewilligt worden. Sie umfaßte Lieferungen von Weizen, Baumwolle und anderen landwirtschaftlichen Produkten, sowie Kredite für den Ankauf von Ausrüstungsgegenständen für den Bergbau.

Die jetzige Wirtschaftshilfe enthält für 70 Millionen Lieferungen von Weizen, Baumwolle und anderen landwirtschaftlichen Produkten, sowie 25 Millionen Dollar Kredite bei der Export-

Import-Bank für den Transport und den Ankauf von Rohstoffen und anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen.

Auch zweite Vanguard Rakete mit Satellit explodiert

GAP CANAVERAL. Mittwoch hoffte die amerikanische Marine auf dem Start einer zweiten Vanguard-Rakete, die einen „Pamplmouse“-Satelliten auf seine Bahn bringen sollte. Vorsprung der Erdarmee aufzuholen. Alles ließ sich zunächst gut an, der schwierige Start erfolgte nach 70 Sekunden verlief alles programmiert, bis plötzlich sich ein Teil der Rakete trennte, es scheint, als ob die Rakete durch Fernzündung explodiert wurde.

Ein Marinesprecher erklärte, es werde das Projekt nicht aufgegeben, der zweite Mißerfolg und man selbst nicht 100 Prozentig an einen Erfolg geglaubt?

Die Vanguard-Rakete ist zwar kleiner, aber auch viel dünner und leichter als die Rakete von Brauns. Es ist möglich, daß sie vom Sturm aus ihrer vorgesehenen Bahn geworfen wurde.



Die St. Vither Zeitung tags und samstags mit

Nummer 17

Das Ver

Zog man nicht die I

WASHINGTON. Das jekt ist erneut gesche te mach dem vollstär mit dem ersten Vang das Scheitern des V senschaftlichen ameri mit großer Verärgern ung aufgenommen.

Gewiß: Der Mißerf ger katastrophale A der vom Dezember 16 einigten Staaten ver über den „Explorer“, bahn folgt: dem ame ist in weniger als 12 was die amerikanisch einhalb Jahren nicht obwohl sie über weit Kredite verfügte als c

Zweifelloos wird in gen in den Vereinigte Kritik an der Leichtf lehrten geübt werden Scheitern der Vanguard Dezember nicht die Lehren gezogen haben

Doktor Wernher v Schöpfer der Jupiter kannlich den Vorzig ard-Rakete nach dem des „Explorer“ seine Das Pech der Marine die Kompliziertheit ihres Satelliten zurück Nach dem ersten N zember war davon die „guard“-Plan aufzuget

Explos im Palais B

PARIS. Eine heftige : Ursachen noch nicht konnten, eignete si raum des Palais Bourbon zösischen Nationalver

Opfer sind nicht zu der entstandene Bran gelöscht werden. Ein brachtes Explosivpack Ursache zu sein. Die U Polizei läuft weiter.

Der Schaden wird 4 hionen Fr. geschätzt. nahmen Mitglieder vo stischen Bewegungen. nommen, daß der Ans unternommen wurde, der Jahrestag der 193 de la Concorde von R angezettelten Unruhen

Auch in Algerien! Haussuchungen vorge

eine

21 Tote und 23 Ver

MÜNCHEN. Die vom ballbund für den Trai schen Fußballmeisters ted gecharterte zweim der BEA ist am Don Uhr nachmittags kurz vom Flugplatz Münch aufgetankt worden v Haus geprellt und ab wurden 21 Tote gezä letzte, von denen 11 Münchner Krankenhä werden konnten. 3 Ve noch in Lebensgefahr

Außen den Fußball schen Meistertitel und dem befanden sich d einführer, mehrere 6 und 6 Mann Fluggers Mannschaft hatte am in einem Viertelfinale ropameisterschaft de grad ein 3-3 erzielt ur das Halbfinale qualif ter United ist zweime Meister gewesen und vortien des Turniers Cup. In seinen Reihen internationale. Leider

mühte sich, mit ruhiger Stimme weiter zusprechen. „Wenn sie also einig Freunde hatte, gegen die sie offenkä zigt zu sein pflegte, dann muß heraus zubekommen sein, ob einer seiner Be kannten eine Verbindung zu mir hat! Es kann doch schließlich kein Zufall sein, daß sie in meiner Wohnung un gekommen ist. Irgend etwas muß ich doch mit der Sache zu tun haben, weil ich augenblicklich auch noch nicht über blicken kann, was.“

„Hoffentlich bildest du dir nicht ein ich hätte mich mit ihr in deiner Wohnung getroffen.“

„Natürlich habe ich daran gedacht“, antwortete Renate, „aber erstens hat mir der Kriminalkommissar gesagt, daß ein hieb- und stichfestes Alibi hast und zweitens... warum solltest du nicht in deiner Wohnung treffen, wenn wäre doch viel einfacher gewesen und weniger gefährlich.“

„Du traust mir ja allerhand sagte Hans nachdenklich. Er blickte Renate eine ganze Weile mit einem Ernst, der sie belastete und unsicher machte, in die Augen. „Mußt keine ten Erfahrungen gemacht haben her... vor unserer Zeit.“ Renate schob die Unterlippe vor und schaut gradeaus. „Ich weiß“, fuhr Hans fort, „du möchtest darüber nicht sprechen und wir haben ausgemacht, daß mich das nichts angeht. Bitte werd' mich gleich wieder bockig. Ich halte mich schon an mein Wort. Ich bin jedenfalls nicht der Mann, der Mabel ins Bett befördert hat. Erstens hätte ich dann einen Platz ausgesucht, der dich von dir auf mich gewiesen hätte, zweitens hätte ich es wahrscheinlich intelligenter angefangen.“

(Fortsetzung folgt)